

Carroll Haak

**Von Künstlern lernen:
Mehrfachbeschäftigung, Bildung und
Einkommen auf den Arbeitsmärkten
von Künstlern**

Dezember 2006

ISSN Nr. 1011-9523

Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung (WZB)

Schwerpunkt:
Arbeit, Sozialstruktur und Sozialstaat

Abteilung:
Arbeitsmarktpolitik und Beschäftigung
<http://www.wzb.eu/ars/ab/>
e-mail: haak@wzb.eu

Bestell Nr.: SP I 2006-123

discussion paper

Zusammenfassung

Der vorliegende Beitrag untersucht die Frage, welchen Einfluss das Bildungsniveau auf das Einkommen und die Dauer von Beschäftigungsverhältnissen mehrfach beschäftigter Künstler ausübt. Als Datengrundlagen für die Beantwortung der Forschungsfragen wurden der Mikrozensus 2003 und die IAB-Beschäftigtenstichprobe 1975-2001 (IABS) ausgewählt.

Trotz massiver Datenrestriktionen wird in diesem Beitrag gezeigt, dass ein hohes Bildungsniveau einen stark positiven Effekt auf das Gesamteinkommen mehrfach beschäftigter Künstler ausübt. Für die Berufsgruppe der darstellenden Künstler gilt dieser Zusammenhang bei Mehrfachbeschäftigung auch für ihr Einkommen im Hauptarbeitsverhältnis. Die Verweildauer in Beschäftigung ist für die beiden Künstlergruppen signifikant unterschiedlich – Musiker mit hohem Qualifikationsniveau erreichen eine deutlich längere Beschäftigungsdauer, während der Beruf ‚darstellender Künstler‘ hingegen traditionell eine hohe Arbeitsmarktmobilität erfordert, die sich in kurzen Sequenzen unterschiedlicher Beschäftigungsverhältnisse niederschlägt.

Die Ergebnisse der Analyse deuten darauf hin, dass Bildungsinvestitionen in Verbindung mit Mehrfachbeschäftigung zur Minimierung des Einkommensrisikos beitragen. Dabei üben Bildungsinvestitionen sowohl positive Effekte auf die Beschäftigungssicherheit wie auch auf die Höhe des Einkommens aus. Dies gilt sowohl für Beschäftigte, die neben einem stabilen Beschäftigungsverhältnis eine Einkommensergänzung durch eine weitere Tätigkeit suchen, als auch für hochflexible Erwerbstätige, die in prekären Arbeitsverhältnissen schwankende Einkommen durch die Ausübung weiterer Tätigkeiten ausgleichen. Die Ergebnisse der Untersuchung können für die Entwicklung zukünftiger Beschäftigungsstrategien für andere Berufsgruppen Impulse geben.

Abstract

The paper analyses the influence of formal education on the income and the duration of employment of multiple jobholding artists. The study is based on data from the German Microcensus 2003 and the IAB-Employment Subsample 1975-2001 (IABS).

Although the data have been subject to severe restrictions, the results show that a high formal qualification level has a significant positive effect on the total employment income of multiple jobholding artists. For performing artists, this effect refers to their first occupation, too. However, the incomes both groups of artists obtain in second jobs do not depend on their formal qualification. Employment duration differs significantly between the groups – musicians with higher formal education enjoy longer employment durations, while the profession of the performing artists requires high job mobility, due to short job contracts.

Among artists, multiple jobholders with higher education minimize their income risks through diversification, and higher education has a positive impact on job duration as well as on income – both for employees with stable employment status adding to their income by second jobs as well as for highly flexible employees in precarious jobs whose strategy is to minimize their income risks by multiple jobholding. This knowledge can prove useful to develop further employment strategies for future labour markets in other professions.

INHALT

1. Einleitung	1
2. Forschungsstand	3
3. Datenbeschreibung und methodisches Vorgehen	5
3.1 Mikrozensus	6
3.2 IAB-Beschäftigtenstichprobe (IABS)	8
3.3 Methodische Hinweise	9
4. Empirische Befunde	11
4.1 Bildung	11
4.2 Einkommen	14
4.3 Mehrfachbeschäftigung	15
4.4 Dauer von Beschäftigungsepisoden	19
4.5 Regressionsanalyse	22
5. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	27
Literatur	29

1. Einleitung¹

Mehrfachbeschäftigung als eine Form atypischer Beschäftigung findet in der sozialwissenschaftlichen Forschung, aber auch in der öffentlichen Diskussion nur geringe Berücksichtigung. Dabei berührt das *Multiple Jobholding* als Nicht-Standardbeschäftigung sowohl die Institutionen des Arbeitsmarktes als auch die der sozialen Sicherung. Seit April 2003 wird die Aufnahme einer geringfügigen Nebenbeschäftigung durch niedrigere Abgaben wieder begünstigt, so dass insbesondere höher Qualifizierten Anreize zu der Aufnahme einer weiteren Tätigkeit gegeben werden (Schupp und Birkner 2004: 496). Aktuelle Zahlen aus der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) deuten auf einen Anstieg der Mehrfachbeschäftigungsquote von 3,4 Prozent auf 4,7 Prozent zwischen Juni 2003 und Juni 2004 hin.² Dies ist insbesondere auf die starke Zunahme geringfügiger Beschäftigungsverhältnisse bis zum Jahr 2004 als Nebentätigkeiten zurückzuführen (Hirschenauer und Wießner 2006: 2). Während die Entwicklung der Minijobs seit September 2004 wieder leicht rückläufig ist (Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See 2006), ist diese Entwicklung für die Mehrfachbeschäftigung nicht zu beobachten. Der Trend ist vor allem auf eine Zunahme der Mehrfachbeschäftigungsverhältnisse zurückzuführen, die additiv zu einer sozialversicherungspflichtigen Hauptbeschäftigung ausgeübt werden. Die Gründe für Individuen ein Mehrfachbeschäftigungsverhältnis einzugehen, sind allerdings vielfältig.

In der vorliegenden Untersuchung werden die Zusammenhänge von Einkommen, Bildung und Mehrfachbeschäftigung bei Künstlern ermittelt. Dabei wird auch der Einfluss von Bildung auf die Verweildauer in Beschäftigungen diskutiert, wobei insbesondere die Bedeutung des Faktors Bildung für die Arbeit in multiplen Tätigkeiten analysiert wird. Da das Einkommensrisiko aus der künstlerischen Tätigkeit hoch ist und die künstlerischen monetären Erträge oft erheblichen Schwankungen unterliegen, diversifiziert die überwiegende Anzahl an Mehrfachbeschäftigten unter den Künstlern ihr Einkommensrisiko über die Ausübung einer zweiten Erwerbstätigkeit (Wassall und Alper 1992: 191, Honey et al. 1997, Abbing 2002: 145). Dieser Beitrag geht dabei der Frage nach, ob Bildung einen Einfluss auf das Lohnniveau bei abhängig beschäftigten Künstlern ausübt, bzw. die Lohnunterschiede und die Verweildauer

-
- 1 Dieser Beitrag wurde vom Rat für Wirtschafts- und Sozialdaten in Auftrag gegeben. Das Exposé „Von Künstlern lernen: Mehrfachbeschäftigung, Bildung und Einkommen auf den Arbeitsmärkten von Künstlern“ wurde von der Autorin im Rahmen des Wettbewerbs zum Thema ‚Bildung im Erwerbsleben‘ eingereicht und von einer Auswahlkommission ausgewählt.
 - 2 Da für das Jahr 2004 erst zwischen neunzig und 95 Prozent der Meldungen vorlagen, ist hier von einer Untererfassung der Mehrfachbeschäftigung für das Jahr 2004 auszugehen (Hirschenauer und Wießner 2006: 6).

in Beschäftigung bei mehrfachbeschäftigten Künstlern durch ein unterschiedliches Bildungsniveau erklärt werden können.

Als Datengrundlagen für die Beantwortung der Forschungsfrage wurden der Mikrozensus und die IAB-Beschäftigtenstichprobe ausgewählt. Aufgrund der hohen Fallzahlen in beiden Datensätzen können auch für kleinere Personengruppen, also auch für Künstler, repräsentative Aussagen getroffen werden. Gleichzeitig unterliegen die Daten einer Vielzahl an Restriktionen. So sind entgegen der Angaben des IAB in den Originaldaten der IAB-Beschäftigtenstichprobe (Forschungsdatenzentrum der BA im IAB 2006: 3) nur ein Bruchteil der über die Künstlersozialkasse versicherten Künstler in den Daten erfasst, so dass die Erwerbsgruppe der selbständigen Künstler nicht Teil der Untersuchung ist. Die empirische Relevanz der Selbständigen für eine Analyse von Mehrfachbeschäftigungsverhältnissen ist allerdings hoch, da nahezu 45 Prozent aller Mehrfachbeschäftigten ihren Zweitjob in Selbständigkeit ausführen (Schulze-Buschhoff und Schmidt 2006 (im Erscheinen)).

Die Einkommensdaten liegen in beiden Stichproben in rechtszensierter Form vor. In der IABS sind sie an der Beitragsbemessungsgrenze abgeschnitten, so dass die Einkommensangaben im oberen Einkommensbereich fehlen. Ein weiteres zentrales Problem ist in den fehlenden sowie inkonsistenten Bildungsvariablen zu sehen.³

Die in dieser Analyse gewonnenen Erkenntnisse können einen Beitrag für das Management neuer sozialer Risiken auf anderen Teilarbeitsmärkten leisten (Schmid 2006), da die Arbeit der Zukunft mit neuen Risiken verbunden ist, die auf den Künstlerarbeitsmärkten schon seit langem bestehen. Künstlerarbeitsmärkte können als Prototypen flexibler Arbeitsmärkte bezeichnet werden. So können die angebotenen Lösungen zur Bewältigung der Risiken Vorbildcharakter für andere Teilarbeitsmärkte beinhalten (Haak und Schmid 1999, 2001).

3 Abschnitt 3.3 widmet sich ausführlicher dem Problem der rechtszensierten Einkommensvariablen und der fehlenden Bildungsangaben.

2. Forschungsstand

Das Qualifikationsniveau von erwerbstätigen Künstlern ist im Vergleich zu anderen Gruppen von Erwerbstätigen hoch. Dennoch sind Künstler trotz ihres Ausbildungsniveaus erheblichen Arbeitsmarktrisiken ausgesetzt. Um beispielsweise Einkommensausfällen und drohender Arbeitslosigkeit zu begegnen, setzen sie traditionell Strategien der Risikodiversifizierung ein. Künstler bilden dabei eine heterogene Gruppe mit spezifischen Erwerbsstrukturen, die die großen wirtschaftlichen und sozialen Risiken oft außerhalb der wohlfahrtsstaatlichen Arrangements bewältigen (Haak 2005). *Multiple Jobholding* ist dabei eine zentrale Strategie zur Risikostreuung und Sicherung des Einkommens (Amirault 1997, Honey et al. 1997, Alper 2000, Davies und Lindley 2003, Deutscher Bundestag 2005: 531, Hummel 2005). Ergebnisse empirischer Studien zur Karrieresituation von Künstlern deuten darauf hin, dass für Künstler der alleinige Verkauf ihrer künstlerischen Arbeitsleistung bzw. ihrer künstlerischen Werke für eine Sicherung des Lebensstandards nicht ausreicht und sie zur Risikoreduzierung häufig mehrere Erwerbstätigkeiten ausüben (Stohs 1991: 92, Honey et al. 1997, Menger 1999, Alper 2000). Es können vier Ebenen der Risikodiversifikation auf den Künstlerarbeitsmärkten identifiziert werden, diese können auch miteinander kombiniert werden (Menger und Gurgand 1996: 356):

- Unterstützung durch private Quellen (Familie oder Partner)
- Unterstützung durch öffentliche Quellen (Stipendien, Preise, Existenzgründungshilfen)
- Arbeit in kooperativen Vereinigungen
- *Multiple Jobholding*

In einer Vielzahl von Studien zur Einkommenssituation von Künstlern wurde die Frage aufgeworfen, weshalb Künstler diese großen Investitionen in ihr Humankapital vornehmen, obwohl die Einkommen aus ihrer künstlerischen Tätigkeit im Vergleich zu Erwerbstätigen mit ähnlichem Qualifikationsniveau geringer ausfallen (McLain 1978, Waits 1983, Filer 1990, Wassall und Alper 1992, Heilbrun und Gray 1993, Towse 1996, Robinson und Montgomery 2000). Throsby gab hierauf als erster eine Antwort, indem er die Einkommensquellen von Künstlern differenzierte. Ein hohes Qualifikationsniveau führt tendenziell zu einem höheren Einkommen in der zweiten Erwerbstätigkeit, so Throsby. Somit generieren die Künstler mit einem hohem Ausbildungsniveau Teile ihres Einkommens aus Sektoren auch außerhalb des Kultursektors (Towse 1996).

Aus der Perspektive der Risikoforschung der Portfoliotheorie⁴ ist das *Multiple Jobholding* ein Kernbereich in der Risikoreduktion und Risikodiversifikation. Auf diese Form der Risikostrategie von Künstlern wird im Folgenden näher eingegangen: Künstler können ihr Erwerbsrisiko diversifizieren. So kann Mehrfachbeschäftigung Teil eines Portfolio-Rahmens sein, in dem beispielsweise eine Tätigkeit ein geringes aber stetiges Einkommen zur Verfügung stellt, während der Zweiterwerb möglicherweise höhere aber unregelmäßige Durchschnittseinkommen bietet (Paxson und Sicherman 1994: 13). So stellten Fohrbeck/Wiesand bereits zu Beginn der siebziger Jahre in ihrer viel beachteten Studie ‚Der Künstler-Report‘ fest: „Der typische Künstler, so ist nach den Ergebnissen der Enquete zu schließen, setzt seine musikalischen, darstellerischen, gestalterischen Grundfähigkeiten auf verschiedenen Gebieten ein, teils gleichzeitig, teils im Laufe eines Berufslebens wechselnd“ (Fohrbeck und Wiesand 1974: 104). Für die Künstler erfordert dies eine besondere Balance, um mit dieser unterschiedlichen Ökonomie von Kunst und Nebentätigkeit umzugehen. Dies schlägt sich in einer Vielzahl unterschiedlicher individueller Muster zwischen Haupt- und Nebentätigkeit nieder (Röbke 2000: 171).

Eine Diversifikation des Risikos können Künstler beispielsweise durch Mehrfachbeschäftigung innerhalb und außerhalb des Kulturbereiches erreichen. So verdient eine Musikerin beispielsweise ihren Unterhalt durch Studiomusik und erhält zusätzliches Einkommen durch Auftritte in einer Band. *Multiple Jobholding* führt zu einem periodischen Muster von Aktivitäten in unterschiedlichen Jobs. Die unterschiedlichen Tätigkeiten finden in drei Tätigkeitsbereichen statt, wobei die Künstler den ersten Bereich präferieren:

- Kreative Arbeit
- Künstlerisch verwandte Tätigkeiten
- Künstlerisch fremde Tätigkeiten

Welche Rolle spielt der Faktor Bildung in der Generierung von Einkommen in multiplen Tätigkeiten bei Künstlern? Diese Frage wird in diesem Beitrag beantwortet, wobei der Fokus auf die Kontinuität von Beschäftigungsverhältnissen in Abhängigkeit des Bildungsniveaus erweitert wird. Im nachstehenden Abschnitt erfolgen eine Beschreibung der Datengrundlagen sowie einige methodische Anmerkungen.

4 Die aktuelle Portfoliotheorie geht auf die Arbeiten des Nobelpreisträgers Harry Markowitz zurück, der bewies, dass das Risiko eines effizienten Portfolios kleiner oder maximal gleich dem durchschnittlichen Risiko der einzelnen Wertpapiere ist (Markowitz 1952).

3. Datenbeschreibung und methodisches Vorgehen

Die zunehmende Verfügbarkeit von Datenmaterial, insbesondere aus der amtlichen Statistik, hat die Möglichkeiten der Durchführung empirischer Analysen über die Arbeit in kulturellen Sektoren wesentlich verbessert (Throsby 2001: 256).⁵ In den letzten Jahren wurde in Deutschland durch die Kommission zur Verbesserung der informationellen Infrastruktur zwischen Wissenschaft und Statistik (KVI) empfohlen, bei den öffentlichen Datenproduzenten⁶ möglichst zeitnah Forschungsdatenzentren einzurichten.

Der Mikrozensus wird als Scientific Use File (SUF) durch das Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder zur Verfügung gestellt. Er ist die zentrale bevölkerungs-, erwerbs- und sozialstatistische Erhebung der amtlichen Statistik in Deutschland (Müller 1999). Die IAB-Beschäftigtenstichprobe wird als SUF durch das Forschungsdatenzentrum im Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit bereitgestellt. Es handelt es sich um eine 2-Prozent Stichprobe, die auf dem Meldesystem der Rentenversicherungsträger basiert.

Als Künstler werden in diesem Beitrag Erwerbstätige ausgewiesen, die nach dem Berufsgruppenschlüssel in den Kategorien 831 für Musiker sowie 832 für darstellende Künstler kodiert sind. Mehrfachbeschäftigte Künstler weisen mindestens eine künstlerische Erwerbstätigkeit vor, die in Verbindung mit anderen nicht-künstlerischen Tätigkeiten als Ersterwerb definiert wird. Ist der Künstler auch im Nebenerwerb künstlerisch tätig, so erfolgt die Bestimmung des Erst- bzw. Zweitjobs über die Arbeitszeitvariable (Vollzeit/Teilzeit). Vollzeittätigkeiten werden als erste, Teilzeittätigkeiten als zweite Tätigkeit definiert. Ist der Arbeitsumfang für beide Erwerbstätigkeiten identisch, so wird eine zufällige Zuordnung in erste und zweite Tätigkeit getroffen.

5 Die Nutzungsbedingungen der anonymisierten Einzeldaten haben sich in Deutschland seit Einrichtung der ersten Forschungsdatenzentren im Jahr 2001 erheblich verbessert. Informationen über den Bezug der Daten erhält man über www.forschungsdatenzentrum.de.

6 Bundesagentur für Arbeit, Deutsche Rentenversicherung, Statistische Ämter des Bundes und der Länder.

3.1 Mikrozensus

Die spezifischen Erwerbsstrukturen, insbesondere das *Multiple Jobholding*, werden in den internationalen Mikrozensen nicht hinreichend erfasst, es sei denn, eine Erhebung sieht eine spezifische Sonderauswertung vor.⁷ Dabei handelt es sich bei dem Faktor Mehrfachbeschäftigung um einen entscheidenden Indikator zur Abbildung des Arbeitsmarktverhaltens der Künstler. Der deutsche Mikrozensus bis zum Jahr 2005⁸ sieht zwar die Variable *Zweite Erwerbstätigkeit* vor, diese ist jedoch an das Berichtswochenkonzept gebunden, so dass der Umfang der Mehrfachbeschäftigung für diese Berufsgruppen stark unterschätzt wird. Die zweite Erwerbstätigkeit muss dabei, um als solche erfasst zu werden, innerhalb der Berichtswoche stattgefunden haben.⁹ Die Fallzahlen der Untersuchungsgruppe sind dabei so gering, dass keine detaillierten Analysen möglich sind.¹⁰ Das Berichtswochenkonzept wird erstmalig im Mikrozensus 2005 aufgehoben. Dieses wird abgelöst durch die gleichmäßige Verteilung der Interviews über alle Kalenderwochen eines Jahres. Somit werden auch saisonale Beschäftigungsschwankungen berücksichtigt (Lengerer et al. 2005: 40). Ferner ermöglicht die unterjährige Erhebung eine größere Aktualität sowie ein größeres Ausmaß an Flexibilität, womit hier der fortschreitenden Dynamik der Arbeitswelt Rechnung getragen wird.

Bei der Analyse der Erwerbsstrukturen mit den Daten des Mikrozensus stößt man schnell an dessen Grenzen. So ist beispielsweise die Ausweisung des Nettoerwerbseinkommens als einzige persönliche Einkommensvariable¹¹ im Mikrozensus in Deutschland aus mehreren Gründen problematisch: Zum einen verzerrt das Nettoeinkommen insbesondere bei Verheirateten durch die Wahl der Steuerklassen die tatsächlich erzielten Einkünfte. Aber auch für die Selbständigen ist die Ausweisung des Einkommens in dieser Form mit Schwierigkeiten verbunden. Die Einkommen Selbständiger unterliegen oft erheblichen monatlichen Schwankungen, wobei die Ermittlung des individuellen Betriebsergebnisses auf Jahresebene erfolgt. Zum anderen

7 So sah beispielsweise das Current Population Survey (CPS) in den USA für ausgewählte Jahre Zusatzfragen zum multiple jobholding jeweils für den Monat Mai vor. Seit 1994 wird darin der überwiegende Anteil der Fragen zum multiple jobholding monatlich gestellt (Alper 2000: 4).

8 Der SUF des Mikrozensus 2005 wird voraussichtlich im Februar 2007 publiziert.

9 Die Frage im Fragebogen des Mikrozensus lautet: „Haben Sie in der Berichtswoche neben Ihrer gegenwärtigen (Haupt-)Erwerbstätigkeit eine zweite Erwerbstätigkeit ausgeübt?“ Die erste Tätigkeit wird über die Frage „Welchen Beruf üben Sie aus?“ ermittelt. Wie alle Antworten im Mikrozensus beruhen auch diese Antwortmöglichkeiten auf einer Selbsteinschätzung des Befragten. So definiert der Interviewte selbst, welche Tätigkeit er als Erst- oder Zweitjob einstuft.

10 Alden/Saha wiesen bereits im Jahr 1971 auf die beträchtlichen Unterschiede im Ausmaß von Mehrfachbeschäftigung in Abhängigkeit von dem Berichtszeitraum hin (Alden und Saha 1978: 640).

11 Ferner werden die individuellen Nettoeinkommen der Haushaltsmitglieder und das Haushaltsnettoeinkommen ermittelt.

werden alle Einkunftsarten im Mikrozensus in einer Variablen zusammengefasst, so dass keine Einkommensdifferenzierung nach unterschiedlichen Einkommensquellen möglich ist. Diese Differenzierung wäre insbesondere für die Bearbeitung der wirtschaftlichen Strukturen auf den Künstlerarbeitsmärkten unverzichtbar. Eine weitere Schwierigkeit liegt in der Ausweisung der Einkommensvariablen in Einkommensklassen, die darüber hinaus noch rechtszensiert sind.¹²

Die berufsgruppenspezifische Ermittlung der Arbeitslosenzahlen ist auf der Basis des Mikrozensus außerdem mit Problemen behaftet, da die Befragungssystematik keine aktuelle Berufsbezeichnung für Arbeitslose vorsieht. Diese werden über früher ausgeübte Berufe ermittelt und in einer 0,45 Prozent-Unterstichprobe erfasst. Die Fallzahlen sind für eine berufsgruppenspezifische Analyse zu gering. Trotz einer Vielzahl an Einschränkungen wurden in der Vergangenheit mehrere Studien, vor allem im angelsächsischen Raum über die Erwerbsstrukturen und die Einkommenssituation von Künstlern auf der Basis von Mikrozensusdaten durchgeführt (so beispielsweise Santos 1976, Waits und McNertney 1980, Bradshaw 1984, Filer 1986, 1989).¹³ Ein zentraler Vorteil des Mikrozensus ist die Erhebung der Daten auf Haushaltsebene. Für die soziale Sicherung bei Künstlern spielt der Haushaltskontext eine zentrale Rolle, da ein hohes Haushaltseinkommen die Künstler in der Ausübung ihres Berufes begünstigt. Ein zentraler Vorteil in der Analyse von Künstlerarbeitsmärkten mit dem Mikrozensus ist in der Berufsklassifikation zu sehen. Diese differenziert das Berufsbild des bildenden Künstlers in angewandte Kunst und freie bildende Kunst.¹⁴ In der IAB-Beschäftigtenstichprobe sind die beiden Berufsgruppen in einer Ausprägung zusammengefasst. Somit ist die Identifikation der Berufsgruppe ‚bildende Künstler‘ im engeren Sinne nicht möglich. Ferner ist diese Berufsgruppe traditionell ohnehin in nur sehr geringen Anteilen in abhängigen Beschäftigungsverhältnissen tätig, so dass sie nicht in die Analyse aufgenommen wird.

12 Einkommen in einer Höhe von 18.000 Euro und mehr wurden der obersten Einkommensklasse zugewiesen.

13 Eine Diskussion über die Vor- und Nachteile der Nutzung von Mikrozensusdaten für die Untersuchung von Erwerbsarbeit auf Künstlerarbeitsmärkten bieten Waits (1989), Wassall (1992) sowie Alper (1996: 11)

14 Die größte Gruppe unter den angewandten bildenden Künstlern bilden die Grafiker.

3.2 IAB-Beschäftigtenstichprobe (IABS)

Seit 1973 führt die Bundesanstalt für Arbeit Angaben aus den Meldeverfahren zur Kranken-, Renten und Arbeitslosenversicherung in der Beschäftigtenstatistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zusammen, die in einer zweiprozentigen Stichprobe für Forschungszwecke anonymisiert wurde. Hauptdatenquelle ist dabei die Beschäftigtenhistorik des IAB, die von allen Arbeitgebern Meldungen für alle sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer an die Sozialversicherungsträger verlangt. Dabei werden alle Arbeiter und Angestellte sowie alle Auszubildenden und seit dem 1. April 1999 auch geringfügig Beschäftigte erfasst. Beamte, Selbständige und Studierende sind nicht Bestandteil der Datenbasis. Der Datensatz umfasst die Personen, die in diesem Zeitraum mindestens einmal in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis standen. Es handelt sich um eine geschichtete einstufige Zufallsauswahl aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigter, die im Zeitraum zwischen 1975 und 2001 wenigstens eine Beschäftigungsmeldung hatten. Die Stichprobe umfasst rund 1.3 Mio. Versicherte mit über 21.000.000 Beschäftigungsmeldungen. Die Daten der IABS-R01 werden allerdings nicht mehr direkt aus der Beschäftigtenhistorik gezogen und durch die Daten der Leistungshistorik ergänzt, sondern aus der bereits bereinigten Beschäftigungs- und Leistungsempfängerhistorik (BLH) generiert (Hamann et al. 2004: 37f). Um den Informationsgehalt der IAB-Beschäftigtenstichprobe zu erhöhen, wurde diese um zusätzliche Merkmale über Betriebe und den Bezug von Lohnersatzleistungen ergänzt (Bender et al. 1996: 4ff). Die Daten resultieren aus den Meldungen der Arbeitgeber an die Sozialversicherungsträger sowie den Meldungen der Bundesagentur für Arbeit an die Krankenkassen aufgrund des Bezuges von Arbeitslosengeld, -hilfe oder Unterhaltsgeld der Versicherten.

Die Daten der IAB-Beschäftigtenstichprobe enthalten neben soziodemografischen Merkmalen Informationen zum Beschäftigungsverhältnis, dabei den tagesgenauen Beginn und das Ende der Beschäftigung, Informationen über das sozialversicherungspflichtige Bruttoentgelt, zum Beruf sowie zur Stellung im Beruf. Ferner beinhalten die Daten Informationen zum Leistungsbezug, der Art des Leistungsbezuges sowie zu den Anfangs- und Endzeitpunkten des Leistungsbezuges (Wübbecke 2005: 159).

Die IAB-Beschäftigtenstichprobe kann keine Auskünfte zur Selbständigkeit geben. Allerdings liefert sie umfangreiche Informationen über sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse sowie Phasen von Arbeitslosigkeit im Zeitverlauf. Bezüglich der Einkommensangaben ist zu berücksichtigen, dass diese bis 1998 unterhalb der Geringfügigkeitsgrenze und oberhalb der Beitragsbemessungsgrenze abgeschnitten sind. Dies führt insbesondere zu einer Unterschätzung von Einkommen hoch qualifizierter Beschäftigter (Hamann et al. 2004: 50).

Mehrfachbeschäftigung findet nur zum Teil innerhalb des Arbeitsmarktes ‚sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsverhältnisse‘ statt. Es ist eine Vielzahl an unterschiedlichen Kombinationsmöglichkeiten von Erwerbstätigkeiten denkbar, die sich im Graubereich zwischen abhängiger Beschäftigung, Selbständigkeit und der Schattenwirtschaft bewegen. Bei der IABS handelt es sich um prozessproduzierte Daten der Bundesagentur für Arbeit, in der nur sozialversicherungspflichtige Tätigkeiten erfasst werden.

Die Episodenstruktur der Daten der IAB-Beschäftigtenstichprobe ermöglicht die Analyse von Mehrfachbeschäftigung und eine Differenzierung der Erwerbseinkünfte nach unterschiedlichen Einkommensquellen, die mit anderen Daten der amtlichen Statistik nicht möglich sind. Die Informationen über das Bruttoentgelt in der IABS sind tagesgenau und somit sehr präzise. Sie beruhen auf den amtlichen Meldungen der Arbeitsgeber an die Sozialversicherung und sind daher im Vergleich zu den individuellen Einkommensangaben in anderen Individualdatensätzen mit nur geringen Fehlern behaftet (Beblo und Wolf 2003: 562).

Ein zentraler Nachteil der Entgeltvariablen in der IABS ist die Zensurierung der Einkommensverteilung am rechten Rand. So sind die gemeldeten Löhne jeweils auf die gerade aktuelle Beitragsbemessungsgrenze gesetzt.¹⁵

3.3 *Methodische Hinweise*

Zentrale Schwierigkeiten ergeben sich für die Bildungsanalyse durch die fehlenden oder wenig plausiblen Bildungsangaben sowie durch das bis zur Beitragsbemessungsgrenze zensierte Einkommen. Um dem Problem der fehlenden oder falschen Angaben zum Bildungsniveau zu begegnen, wird die imputierte Bildungsvariable ip1 nach dem Imputationsverfahren nach Fitzenberger (2006) verwendet. Die Variable ip1 wurde gewählt, da sie das höchste Qualifikationsniveau ausweist. Sie führt nach Fitzenberger et al. zwar möglicherweise zu einer Überschätzung des gesamten Qualifikationsniveaus¹⁶, dies ist allerdings für die hier zu untersuchenden Berufsgruppen nicht zu beobachten.¹⁷

Die Bildungsvariable liegt im Datensatz der IAB-Beschäftigtenstichprobe in sechs Ausprägungen vor. Dabei handelt es sich um kombinierte Schlüssel, in denen sowohl die Schulbildung als auch die abgeschlossene Berufsausbildung der Beschäftigten in einzelnen Ausprägungen zusammengefasst wurden. Die Bereinigung der fehlenden

15 Näheres hierzu ist im nächsten Abschnitt nachzulesen.

16 Dies ist auf die spezifische Methode der Generierung der fehlenden Werte zurückzuführen. Für ausführliche Hinweise auf die Methode sei hier verwiesen auf Fitzenberger (2006).

17 Vgl. S. 14, Abbildung 3

Werte oder inkonsistenten zeitlichen Verläufe der Bildungsvariablen wurden dem Datensatz nach dem durchgeführten Imputationsverfahren nach Fitzenberger (2006) hinzugefügt. Die bereinigten Variablen wurden durch das Forschungsdatenzentrum des IAB zur Verfügung gestellt und dem Datensatz zugespielt. Zur besseren Vergleichbarkeit für diese Analyse werden die Bildungsvariablen sowohl in der IAB-Beschäftigtenstichprobe als auch im Mikrozensus 2003 auf drei Bildungsstufen aggregiert. Folgende Tabelle illustriert die Aggregation der Variablen bild (IABS) sowie EF568 (Mikrozensus) zu ag_bild.

Tabelle 1 Aggregation der Bildungsvariablen in drei Bildungsstufen

Original Bildungsvariable				Aggregierte Bildungsvariable	
<i>Ausprägung</i>	<i>Label</i> IABS	<i>Ausprägung</i>	<i>Label</i> MIKROZENSUS	<i>Ausprägung</i>	<i>Label</i>
-9	Ausbildung unbekannt	7	Ohne Angabe	-9	Ausbildung unbekannt
1	ohne Berufsausbildung	1	Anlernausbildung/berufl. Praktikum	1	Geringes Bildungsniveau
2	Haupt-, Realschule mit Berufsausbildung	2,3	Lehrausbildung, Meister/Techniker	2	Mittleres Bildungsniveau
3	Abitur ohne Berufsausbildung	8	kein beruflicher Abschluss	1	Geringes Bildungsniveau
4	Abitur mit Berufsausbildung	4	Fachschule der DDR	2	Mittleres Bildungsniveau
5	Fachhochschulabschluss	5	Fachhochschulabschluss	3	Hohes Bildungsniveau
6	Hochschulabschluss	6	Hochschulabschluss	3	Hohes Bildungsniveau

Quelle: Eigene Darstellung

Die Löhne sind in der IAB-Beschäftigtenstichprobe tagesgenau erfasst. Allerdings werden diese an der Beitragsbemessungsgrenze abgeschnitten, so dass man mit dem Problem rechtszensierter Lohndaten konfrontiert ist. Um allerdings Informationen über die Einkommensverteilungen im oberen Lohnbereich zu erhalten, wurde die Lohnvariable nach dem Imputationsverfahren von Gartner (2005) ergänzt. Hierbei wurde ein Tobit-Modell verwendet, so dass die Parameter geschätzt werden, anhand derer die über der Zensierungsgrenze liegenden Einkommen imputiert wurden.¹⁸

¹⁸ Die hierbei entstehenden verzerrten Varianzschätzungen werden vernachlässigt.

Der empirische Teil des vorliegenden Beitrags besteht im Wesentlichen aus zwei Teilen. Im ersten Teil werden die relevanten deskriptiven Ergebnisse zur Mehrfachbeschäftigung, Bildung sowie des Einkommens für die Berufsgruppen der Musiker und der darstellenden Künstler skizziert. Dies erfolgt anhand der Daten des Mikrozensus (2003) im Querschnitt sowie anhand der IAB-Beschäftigtenstichprobe sowohl im Querschnitt als auch im Längsschnitt. Dieser Teil schließt mit einer Verweildaueranalyse in Beschäftigung in Abhängigkeit der unterschiedlichen Bildungsniveaus mit den Daten der IABS ab. In einem weiteren Schritt wird der Einfluss des Bildungsniveaus auf das nach unterschiedlichen Einkommensquellen differenzierte Einkommen anhand einer multiplen Regressionsanalyse geschätzt. Anhand des beschriebenen Datenmaterials sollen nachstehende Hypothesen überprüft werden:

- *Multiple Jobholding* ist eine Strategie zur Diversifizierung des Einkommensrisikos.
- Das Bildungsniveau von Künstlern hat einen Einfluss auf die Höhe des Gesamteinkommens in multiplen Tätigkeiten.

4. Empirische Befunde

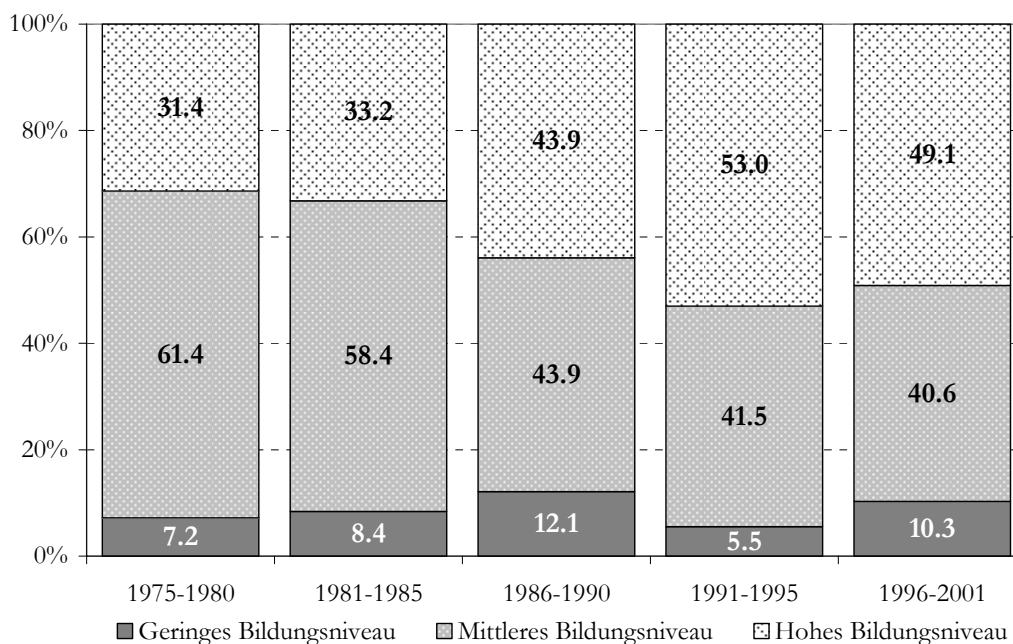
4.1 Bildung

Die überwiegende Anzahl von Arbeitsmarktstudien über Karrieren und Bildungsinvestitionen basieren auf der Humankapitaltheorie (Becker 1964). Nach dieser nehmen Personen Investitionen in ihr Humankapital vor, um ihre Produktivität und damit ihr Einkommen zu erhöhen. Die Anreize, in Bildung zu investieren bestehen bis zu dem Punkt, an dem die Höhe der persönlichen Bildungsrenditen mindestens der Höhe der Investitionskosten entspricht.

Während Arbeitsmärkte in der Realität nicht perfekt sind, finden sich empirisch dennoch positive signifikante Zusammenhänge zwischen Bildungsinvestitionen und dem Einkommen von Individuen (Towse 1996: 310). Ausgehend von einem ohnehin sehr hohen Qualifikationsniveau ist unter den Künstlern ein zunehmender Trend zur Höherqualifizierung im Zeitverlauf zu beobachten. Musiker verfügen traditionell über ein hohes Bildungsniveau. Während die Anteile hochqualifizierter Musiker in den siebziger Jahren bei etwa 30 Prozent lagen, stiegen diese kontinuierlich bis Mitte der neunziger Jahre auf 53 Prozent an. Zwischen 1996 und 2001 verzeichnen die Anteile der Hochqualifizierten allerdings wieder einen leichten Rückgang auf unter 50 Prozent. Das mittlere Bildungsniveau verliert für diese Berufsgruppe über den gesamten Zeitraum nahezu kontinuierlich an Bedeutung. Die kurzfristige starke Zunahme im oberen Bildungsbereich zwischen den Jahren 1991 und 1995 ist auf die Aufnahme

der Künstler aus den neuen Bundesländern in den Datensatz zurückzuführen. Der Künstlerberuf basierte in dem DDR Ausbildungssystem in der Regel auf einem Hochschulabschluss. Das untere Bildungssegment unterliegt leichten Schwankungen im zehn Prozent Bereich.

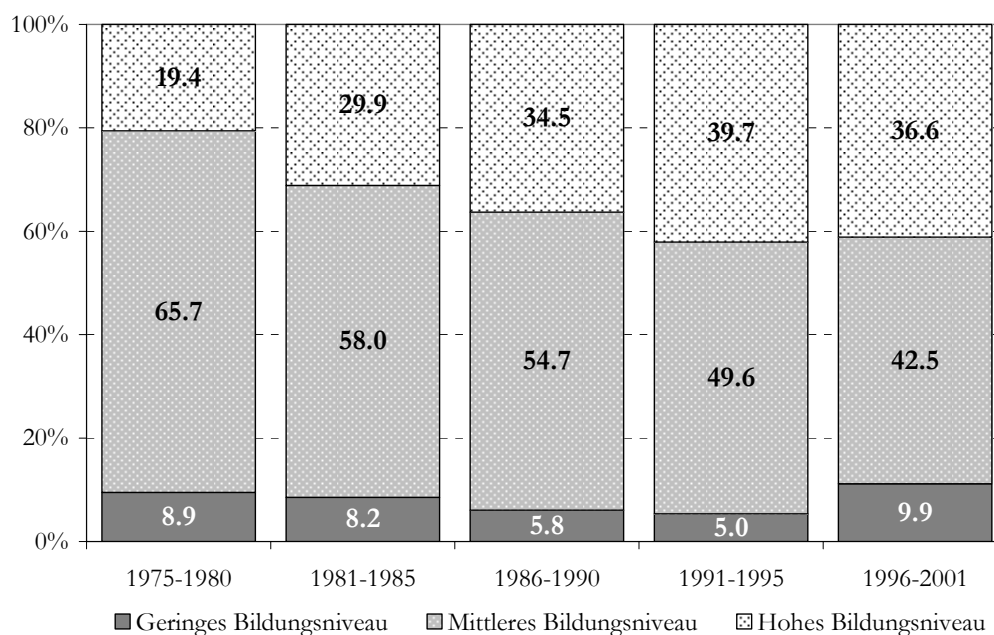
Abbildung 1 Entwicklung des Bildungsniveaus von Musikern im Zeitverlauf (1975-2001)*



* abhängig beschäftigte Musiker mit imputierter Bildungsvariablen ip1.
Quelle: IABS (erweitert); eigene Berechnungen

Analog zu der Berufsgruppe der Musiker ist auch in der Zeitreihe für die darstellenden Künstler die abnehmende Bedeutung des mittleren Qualifikationsniveaus zu beobachten. Während Mitte der siebziger Jahre noch über 65 Prozent der darstellenden Künstler ihren Beruf auf der Grundlage eines Ausbildungsberufes ausübten, trifft dies im Jahr 2001 nur noch auf etwa vierzig Prozent der Erwerbstätigen in diesen Berufsgruppen zu. Gleichzeitig ist allerdings ein kontinuierlicher Anstieg der Bedeutung der Hochschulausbildung in dieser Berufsgruppe zu beobachten, so dass sich die Anteile beider Bildungsgruppen allmählich annähern.

Abbildung 2 Entwicklung des Bildungsniveaus von darstellenden Künstlern im Zeitverlauf (1975-2001)



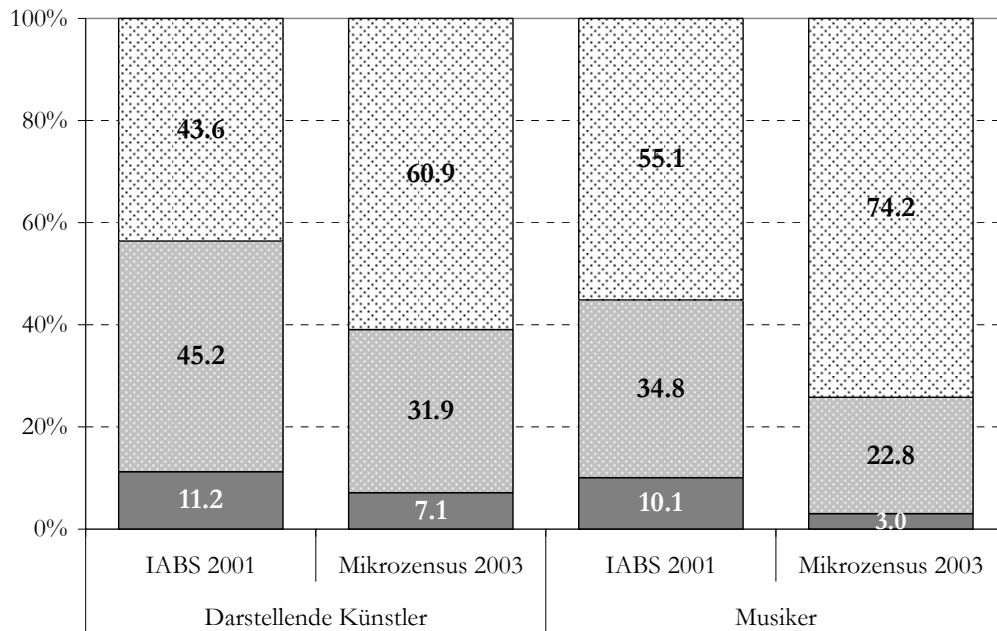
* abhängig beschäftigte darstellende Künstler mit imputierter Bildungsvariablen ip1.
Quelle: IABS (erweitert); eigene Berechnungen

Im Vergleich der IAB-Beschäftigtenstichprobe 2001 mit den Daten des Mikrozensus 2003 zeigen sich die in Abb. 3 ersichtlichen Verteilungsmuster der unterschiedlichen Bildungsgrade für die Berufsgruppen der Musiker und der darstellenden Künstler im Querschnitt für die Jahre 2001 und 2003.

Die Verteilungen der unterschiedlichen Bildungsniveaus differieren sehr stark über die vorliegenden Stichproben. Da es sich bei dem Mikrozensus um eine repräsentative Stichprobe handelt, kann davon ausgegangen werden, dass die ermittelten Anteile den tatsächlichen Anteilen in etwa entsprechen. Die Anteile an Erwerbstätigen im oberen Bildungssegment, also mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss, liegen im Mikrozensus bei den Musikern bei etwa 19 Prozent, bei den darstellenden Künstlern um 17 Prozent über den ermittelten Werten in der IAB-Beschäftigtenstichprobe.¹⁹ Es ist davon auszugehen, dass das Bildungsniveau in der IABS trotz imputierter Bildungsvariablen ip1 stark unterschätzt wird.

¹⁹ Diese großen Differenzen können nicht durch den unterschiedlichen Erhebungszeitpunkt erklärt werden.

Abbildung 3 *Bildungsniveau von abhängig beschäftigten Künstlern: Mikrozensus und IABS im Vergleich**



* Ermittlung mit imputierter Bildungsvariable ip1. Die Werte des Mikrozensus wurden für das Jahr 2002 bestimmt.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2003, IABS (erweitert); eigene Berechnungen

4.2 Einkommen

Die Analyse der Einkommenssituation von Künstlern ist mit einigen Problemen behaftet. Insbesondere für die Erwerbsgruppe der Selbständigen gibt es kaum zuverlässige Mikrodaten. Um die Vergleichbarkeit zwischen den beiden Berufsgruppen zu gewährleisten, werden nur Vollzeitbeschäftigte in der nachstehenden Kreuztabelle berücksichtigt. Die Darstellung erfolgt anhand der Messgrößen der Quartile sowie des Medians, da diese im Gegensatz zu den Durchschnittswerten nicht dem Einfluss der Rechtszensierung unterliegen. Die Quartile verdeutlichen die Streuung der Entgelte. Tabelle 1 gibt einen Überblick über die ausgewiesenen Monatsnettoeinkünfte von Musikern und darstellenden Künstlern im Vergleich²⁰

²⁰ Die Werte wurden über die Klassenmitten der klassierten Angaben des persönlichen Nettoeinkommens ermittelt. Der oberen Einkommensklasse wurde das 1,5fache der unteren Klassengrenze zugewiesen. Das Einkommen ist als Summe aller individuellen Einkünfte zu verstehen, also auch Einkommen aus Zweiterwerb.

Tabelle 2 Erwerbsformen und Monatsnettoeinkommen (in Euro) von abhängig beschäftigten Künstlern (Frauen und Männer im Vergleich) in Vollzeit im Jahr 2002

	0,25-Quantil	Median	0,75-Quantil
<i>Musiker</i>			
Männer	1400	2150	2900
Frauen	1400	1600	2450
<i>Darstellende Künstler</i>			
Männer	1200	1600	2450
Frauen	1200	1400	1850
<i>Alle Erwerbstätigen</i>			
Männer	1400	1850	2450
Frauen	1000	1200	1600

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2003; eigene Berechnungen

Das monatliche Nettoeinkommen der Männer liegt bei allen Erwerbsgruppen Gruppen wie erwartet über dem der Frauen. Während im unteren Einkommensquantil bei den Künstlern noch keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern sichtbar sind, verstärken sich diese in dem mittleren und oberen Einkommensquantilen. Bei den übrigen Erwerbstätigen sind bereits im unteren Einkommensquantil deutliche Differenzen zwischen den Geschlechtern ersichtlich. Diese differenzieren sich im oberen Bereich noch weiter aus. Die Differenzen zwischen den Geschlechtern sind allerdings bei den Musikern stärker ausgeprägt als bei den darstellenden Künstlern.²¹

4.3 Mehrfachbeschäftigung

Aufgrund der Einführung der Sozialversicherungspflicht für die geringfügige Beschäftigung gingen die Anteile der Beschäftigten mit Nebentätigkeiten erwartungsgemäß zwischen 1999 und 2003 kontinuierlich zurück (Schupp und Birkner 2004: 495). Nach dem Zweiten Gesetz für Moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt ist seit April 2003 die Aufnahme einer geringfügigen Nebenbeschäftigung wieder sozialversicherungsfrei. Die Beschäftigtenstatistik der BA weist einen Anstieg an Mehrfachbeschäftigten von 0,9 Mio im Jahr 2002 auf 1,5 Millionen im Jahr 2004 aus. Die Quote hat sich entsprechend von 2,9 auf 4,7 Prozent erhöht (Hirschenauer und

21 Diese Differenzen zwischen den Geschlechtern können unter anderem auf die individuelle Steuerklassenwahl zurückgeführt werden, da das Nettoeinkommen der Frauen oft nach der ungünstigen Steuerklasse V berechnet wird und das tatsächliche Einkommensniveau dadurch verzerrt ist. Die Einkommensvergleiche zwischen den Geschlechtern anhand der Daten des Mikrozensus sind deshalb nur bedingt aussagekräftig.

Wießner 2006: 2).²² Diese Zunahme ist insbesondere auf einen Anstieg von geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen als Ergänzung zur sozialversicherungspflichtigen Hauptbeschäftigung zurückzuführen.

Ergebnisse des Mikrozensus 2003, bezüglich der Anteile der abhängig beschäftigten Künstler die einer zweiten Erwerbstätigkeit nachgehen, zeigen folgendes Bild: Am höchsten liegen die Anteile an Mehrfachbeschäftigten bei den Musikern mit über sechzehn Prozent. Die in der zweiten Erwerbstätigkeit dominierende Erwerbsform ist die Selbständigkeit. Bei den darstellenden Künstlern dagegen liegen die Anteile bei unter sechs Prozent. Zweitjobs werden in dieser Gruppe überwiegend in abhängiger Beschäftigung ausgeführt. Auffallend gering sind die Anteile der Mehrfachbeschäftigten, die in ihrer ersten Tätigkeit einer Selbständigkeit nachgehen (Mikrozensus 2003; eigene Berechnungen).²³ Unregelmäßige Tätigkeiten, also auch kurzfristige Tätigkeiten werden nach dem Berichtswochenkonzept im Mikrozensus eher untererfasst, da nicht zwingend davon ausgegangen werden kann, dass die Berichtswoche ein repräsentatives Bild des gesamten Jahres in Bezug auf unregelmäßige Tätigkeiten widerspiegelt (Fuchs und Söhnlein 2003: 9f).

Tabelle 3 Mehrfachbeschäftigte (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte) von 1975 bis 2001

Anzahl der Beschäftigungsverhältnisse	Musiker	Darstellende Künstler	Alle Erwerbstätigen
1 Job	73.39	72.94	80.72
2 Jobs	22.14	23.36	18.31
3 Jobs	3.77	2.89	0.88
4 Jobs	0.70	0.81	0.09
Gesamt	100	100	100

Quelle: IABS (erweitert); eigene Berechnungen

22 Die Daten der BA weisen nur sozialversicherungspflichtige und geringfügige Beschäftigungsverhältnisse aus. Es ist davon auszugehen, dass die Daten der BA die tatsächliche Mehrbeschäftigungsquote weit unterschätzen.

23 Die Antwortbereitschaft bezüglich der Frage: ‚Wird eine zweite Erwerbstätigkeit ausgeübt‘ wird im Mikrozensus als relativ gering eingeschätzt, da die Befragung insgesamt amtlichen Pflichtcharakter hat (Schwarze 1992: 537). Vor allem wird eine zweite Erwerbstätigkeit nur erfasst, wenn diese in der Berichtswoche (8. bis 14. Mai 2003) ausgeführt wurde. Erwerbstätigkeiten, die außerhalb dieses Zeitraumes stattfanden, werden aufgrund der Systematik nicht erfasst. Die Frage zur zweiten Erwerbstätigkeit wird zudem in der 0,45 Prozent Unterstichprobe erhoben. Dies führt zu geringen Fallzahlen, so dass die Ergebnisse lediglich eine Orientierung für das Mehrfachbeschäftigungsgeschehen geben können.

Tabelle 3 illustriert die Anzahl der Beschäftigungsverhältnisse von Musikern und darstellenden Künstlern im Vergleich mit anderen Gruppen von Erwerbstätigen im Zeitraum zwischen 1975-2001 anhand der Daten der IABS.²⁴

Demnach haben etwa 73 Prozent der Musiker und der darstellenden Künstler in dieser Phase nicht in parallelen Jobs gearbeitet. Wie erwartet liegen die Anteile der Mehrfachbeschäftigten bei Künstlern höher als bei den anderen Erwerbstätigen. Bei den übrigen Erwerbstätigen haben in dem gesamten Zeitraum etwa 18 Prozent mindestens einmal in multiplen Beschäftigungsverhältnissen gearbeitet. Immerhin waren nahezu 23 Prozent der Musiker und darstellenden Künstler mindestens einmal in diesem Zeitraum mehrfach sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Es kann davon ausgegangen werden, dass die tatsächlichen Anteile an Mehrfachbeschäftigungsverhältnissen in Deutschland um ein Vielfaches höher liegen, als diese in diesem Beitrag ermittelt werden können, da hier nur eine Kombinationsmöglichkeit erfasst wird.

Welche Gruppe der Künstler arbeitet in mehreren Tätigkeiten? Sind es die Geringqualifizierten, oder bessern sich auch die Hochqualifizierten ihr Einkommen über einen Nebenerwerb auf?

Tabelle 4 Bildung und Mehrfachbeschäftigungsverhältnisse bei Musikern und darstellenden Künstlern (Anteile in Prozent)

	Bildungsniveau			Gesamt
	<i>Gering</i>	<i>Mittel</i>	<i>Hoch</i>	
<i>Musiker</i>				
Einfachbeschäftigte	82.74	88.62	89.66	85.09
Mehrfachbeschäftigte	17.26	11.38	20.33	14.91
Gesamt	100.0	100.0	100.0	100.0
<i>Darstellende Künstler</i>				
Einfachbeschäftigte	78.28	86.76	77.73	82.17
Mehrfachbeschäftigte	21.72	13.24	22.27	17.83
Gesamt	100.0	100.0	100.0	100.0

Quelle: IABS (erweitert); eigene Berechnungen

²⁴ Seit 1999 werden geringfügige Beschäftigungsverhältnisse in der IABS gesondert ausgewiesen. In diesem Beitrag wird aufgrund der Fallzahlenproblematik für die Untersuchungsgruppen keine Differenzierung zwischen regulären sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen und Minijobs vorgenommen.

Die Gruppe mit den geringsten Anteilen an Mehrfachbeschäftigungsverhältnissen sind die Künstler mittleren Bildungsniveaus. Am stärksten verbreitet ist Mehrfachbeschäftigung unter den Hochqualifizierten, bei den darstellenden Künstlern sind es etwa 22 Prozent in der oberen Bildungsgruppe, gefolgt von den Geringqualifizierten, die mit Anteilen von etwas unter 22 Prozent in Mehrfachbeschäftigung arbeiten. Die Gruppe der abhängig Beschäftigten mit mittlerem Bildungsniveau bildet das Schlusslicht der Multijobber. Sie üben nur mit Anteilen von etwa 13 Prozent mehrere abhängige, sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse aus.

In welchem Ausmaß trägt nun die Mehrfachbeschäftigung zur Lebensstandardsicherung bei? Übersteigt das Gesamteinkommen Mehrfachbeschäftigter das Einkommen von Einfachbeschäftigten? Die nachstehende Tabelle illustriert das jeweilige Gesamteinkommen (Tagesentgelt) der Künstler, differenziert nach der Anzahl der ausgeübten Tätigkeiten. Die Darstellung erfolgt anhand von Quantilen bis zum 0,75-Quantil, da diese nicht dem Einfluss der Rechtszensierung unterliegen.

Tabelle 5 Tagesentgelt in Euro nach der Anzahl der ausgeübten Tätigkeiten über alle Querschnitte gepoolt

	0,05-Quantil	0,25-Quantil	Median	0,75-Quantil
<i>Musiker</i>				
Ein Job	9.1	33.7	53.9	83.8
Zwei Jobs	7.0	38.6	65.8	112.4
Drei Jobs	4.0	34.0	90.0	124.2
<i>Darstellende Künstler</i>				
Ein Job	15.3	36.3	56.2	86.9
Zwei Jobs	21.0	66.5	97.5	151.3
Drei Jobs	11.0	78.2	147.0	200.9

Quelle: IABS(erweitert) mit zensierter Lohnvariablen, eigene Berechnungen

Am Median ist deutlich ablesbar, dass das Einkommen mit jeder weiteren Tätigkeit ansteigt. Mehrfachbeschäftigte Künstler verfügen in der Summe über ein höheres Einkommen als Künstler, die sich in einem regulären Einfachbeschäftigungsverhältnis befinden. Ferner wird deutlich, dass die Zuverdienstmöglichkeiten über die Ausübung einer zweiten oder dritten Erwerbstätigkeit bei den darstellenden Künstlern größer sind als bei den Musikern. Mehrfachbeschäftigung ist ein effizientes Instrument, um Einkommensrisiken beispielsweise durch schwankendes Einkommen im Ersterwerb durch Zuverdienstmöglichkeiten im Zweiterwerb zu minimieren.

4.4 *Dauer von Beschäftigungsepisoden*

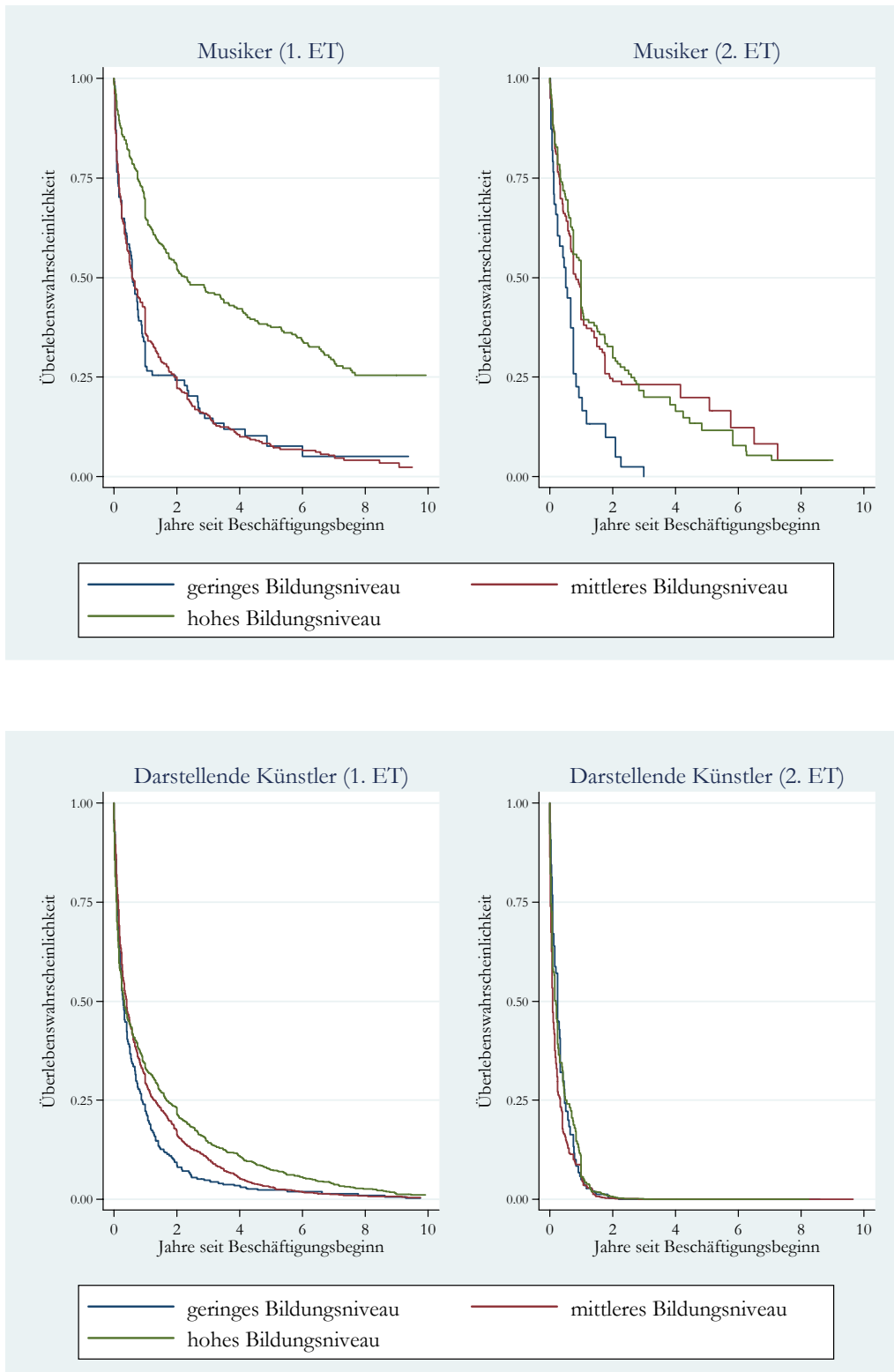
Die Stabilität von Beschäftigungsverhältnissen kann mit Überlebens- oder Survivor-raten berechnet werden. Die Überlebensraten werden unabhängig von ihrem tatsächlichen Anfangsdatum betrachtet, sie können auch als zeitabhängige Verbleibswahrscheinlichkeit in einem Betrieb interpretiert werden. Aufgrund der Rechtszensierung²⁵ bietet sich das ‚Kaplan-Meier-Verfahren‘ für eine Analyse der Verweildauer an. Aufgenommen in die nachstehende deskriptive Verweildaueranalyse sind ausschließlich Mehrfachbeschäftigte. Dabei steht der Einfluss des Bildungsniveaus auf die Verweildauer in Beschäftigung, bzw. das Risiko des Austritts aus Beschäftigung in erster und in zweiter Erwerbstätigkeit im Zentrum der Untersuchung.

Bei Betrachtung der Verweildauer sowohl in der ersten als auch in der zweiten Erwerbstätigkeit werden erhebliche Differenzen zwischen den beiden Berufsgruppen, insbesondere in Bezug auf das Bildungsniveau, sichtbar. Die Verweildauer in Beschäftigung in der Berufsgruppe der darstellenden Künstler fällt im Vergleich zu der Berufsgruppe der Musiker viel kürzer aus. Dies kann sowohl für die erste als auch für die zweite Erwerbstätigkeit beobachtet werden. Das Bildungsniveau übt nur einen marginalen Effekt auf die Verweildauer in Beschäftigung in der Gruppe der darstellenden Künstler aus.

In der Berufsgruppe der Musiker stellt das Bildungsniveau in der ersten Erwerbstätigkeit einen zentralen Einfluss auf das Risiko dar, aus einem Beschäftigungsverhältnis auszuschneiden. Hochqualifizierte Musiker haben eine sehr viel höhere Verbleibswahrscheinlichkeit in Beschäftigung als ihre im Vergleich geringer qualifizierten Kollegen. Ausgehend vom Bildungsniveau sind aber auch in der zweiten Erwerbstätigkeit bei Musikern Effekte auf die Verweildauer in Beschäftigung zu beobachten. Auch hier steigt diese mit zunehmendem Bildungsniveau. Die Erwerbsverläufe in den ersten und zweiten Erwerbstätigkeiten zeigen deutliche Unterschiede auf. Während für 25 Prozent der Hochqualifizierten in der Gruppe der Musiker die Wahrscheinlichkeit hoch ist, nach zehn Jahren noch im gleichen Beschäftigungsverhältnis erwerbstätig zu sein, liegt diese Wahrscheinlichkeit in der Gruppe der darstellenden Künstler bei nahezu zehn Prozent unabhängig vom Bildungsniveau.

25 Der letzte Datenzeitpunkt ist der 31.12.2001.

Abbildung 4 Kaplan-Meier-Kurven, nach Beruf und Bildungsniveau



Quelle: IABS (erweitert); eigene Berechnungen

Die Bedeutung des Bildungsniveaus für die Verweildauer in Beschäftigung in der Berufsgruppe der Musiker ist deutlich ausdifferenzierter als bei den darstellenden Künstlern. Dies gilt sowohl für die erste als auch für die zweite Erwerbstätigkeit. Die nachstehenden Tabellen illustrieren die Verweildauern zu unterschiedlichen Zeitpunkten in einem Zeitrahmen von hundert Tagen.

Tabelle 6 Verweildauer in Tagen im Erst- und Zweitjob bei darstellenden Künstlern

Dauer	Erste Erwerbstätigkeit			Zweite Erwerbstätigkeit		
	<i>Geringe Bildung</i>	<i>Mittlere Bildung</i>	<i>Hobe Bildung</i>	<i>Geringe Bildung</i>	<i>Mittlere Bildung</i>	<i>Hobe Bildung</i>
10 Tage	0.93	0.92	0.86	0.91	0.74	0.82
20 Tage	0.88	0.88	0.80	0.81	0.65	0.73
30 Tage	0.79	0.80	0.72	0.69	0.48	0.60
40 Tage	0.74	0.78	0.69	0.67	0.45	0.57
50 Tage	0.71	0.75	0.65	0.64	0.43	0.57
60 Tage	0.65	0.70	0.60	0.60	0.38	0.51
70 Tage	0.61	0.65	0.58	0.57	0.35	0.49
80 Tage	0.58	0.63	0.57	0.57	0.33	0.46
90 Tage	0.53	0.61	0.55	0.49	0.28	0.44
100 Tage	0.52	0.58	0.52	0.45	0.26	0.38

Quelle: IABS (erweitert); eigene Berechnungen

Deutlich wird hier, dass die Beschäftigungsdauer bei 50 Prozent der darstellenden Künstler in der zweiten Tätigkeit etwa nur einen Monat beträgt. Lediglich bei den Hochqualifizierten ist die Verweildauer etwas länger, und so befinden sich nach 30 Tagen in dieser Gruppe noch über sechzig Prozent der Mehrfachbeschäftigten in ihrem zweiten Beschäftigungsverhältnis. Tabelle 7 zeigt diese Zusammenhänge für die Berufsgruppe der Musiker auf:

Tabelle 7 Verweildauer in Tagen im Erst- und Zweitjob bei Musikern

Dauer	Erste Erwerbstätigkeit			Zweite Erwerbstätigkeit		
	<i>Geringe Bildung</i>	<i>Mittlere Bildung</i>	<i>Hobe Bildung</i>	<i>Geringe Bildung</i>	<i>Mittlere Bildung</i>	<i>Hobe Bildung</i>
10 Tage	0.98	0.96	0.98	0.95	0.95	0.97
20 Tage	0.90	0.87	0.96	0.87	0.94	0.95
30 Tage	0.79	0.79	0.93	0.82	0.89	0.89
40 Tage	0.76	0.79	0.92	0.77	0.87	0.88
50 Tage	0.74	0.76	0.91	0.68	0.87	0.87
60 Tage	0.70	0.74	0.90	0.68	0.83	0.83
70 Tage	0.70	0.71	0.89	0.66	0.82	0.83
80 Tage	0.69	0.69	0.88	0.66	0.81	0.83
90 Tage	0.68	0.67	0.88	0.66	0.80	0.80
100 Tage	0.65	0.65	0.86	0.61	0.77	0.78

Quelle: IABS (erweitert); eigene Berechnungen

Ein detaillierter Blick auf die Beschäftigungsdauer bei Musikern im Ersterwerb deutet in eine andere Richtung als bei den darstellenden Künstlern: In dieser Berufsgruppe liegt das Risiko des Ausscheidens aus Beschäftigung innerhalb des ersten Monats unter zwanzig Prozent, bei den Hochqualifizierten in dieser Erwerbsgruppe liegen die Anteile mit nur sieben Prozent noch weit darunter. Aber auch im zweiten Beschäftigungsverhältnis ist die Verweildauer bei den Musikern über alle Bildungsstufen länger als bei den darstellenden Künstlern.

In einem weiteren Schritt wird nun die Frage verfolgt, ob sich Bildungsinvestitionen bei Künstlern auch im Einkommensniveau widerspiegeln. Hierzu wird in einer multiplen Regressionsanalyse der Einfluss von Bildung auf das Tagesentgelt unter Kontrolle anderer Variablen geschätzt. Die Kernfrage lautet dabei: Hat das Bildungsniveau einen Einfluss auf das Einkommen von mehrfach beschäftigten Künstlern?

4.5 *Regressionsanalyse*

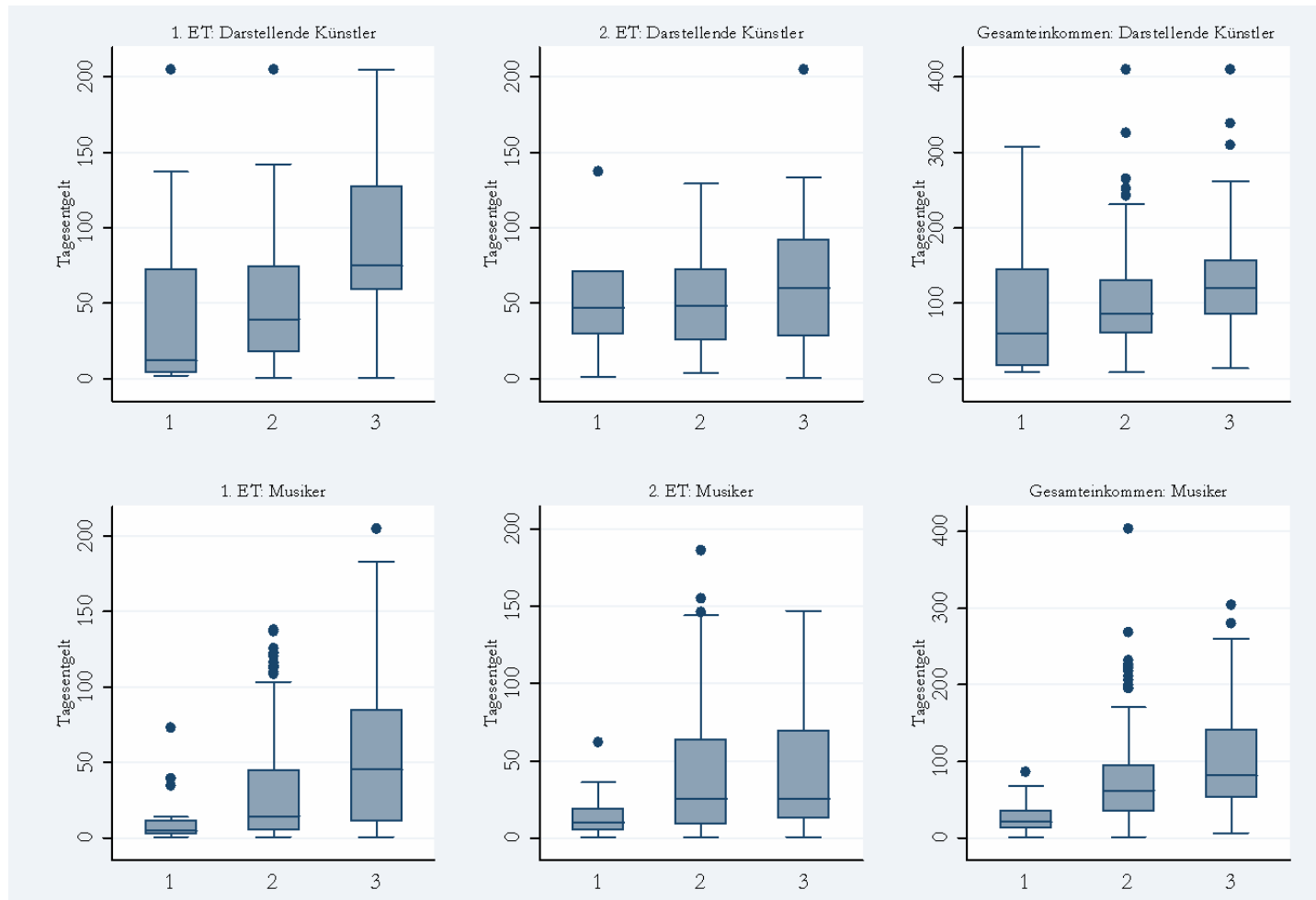
Die Grundlage für die nachfolgende Analyse bildet die IAB-Beschäftigtenstichprobe.²⁶ Dieser Datensatz eignet sich aufgrund der hohen Fallzahlen und der spezifischen Angaben zur Doppelbeschäftigung für die Bearbeitung der Fragestellung. Von besonderer Bedeutung für die Fragestellung ist die Bedeutung paralleler Spells im Datensatz. Diese wurden für die Analyse beibehalten und als weitere Tätigkeit gesondert ausgewiesen. Das Einkommen wird ferner nach unterschiedlichen Einkommensquellen differenziert. Daraus resultiert für jede Tätigkeit in der Mehrfachbeschäftigung eine Einkommensvariable. Differenziert nach unterschiedlichen Bildungsstufen und Einkommensquellen ergeben sich die in Abbildung 5 dargestellten Verteilungen²⁷.

Es sind deutliche Unterschiede in der Höhe des Einkommens in Bezug auf das Bildungsniveau in den beiden Berufsgruppen zu beobachten. Das Einkommensniveau steigt insbesondere in der ersten Erwerbstätigkeit mit zunehmendem Bildungsgrad an. Die Streuung des Tagesentgeltes in der Berufsgruppe der darstellenden Künstler im Ersterwerb fällt innerhalb der einzelnen Bildungsgruppen im Vergleich zum Zweiteinkommen stärker aus, während zwischen den Bildungssegmenten im Erster-

²⁶ Details zum Datensatz sind in Abschnitt 3.2 nachzulesen.

²⁷ Bildungsstufe 1: Unteres Bildungsniveau, Bildungsstufe 2: Mittleres Bildungsniveau, Bildungsstufe 3: Oberes Bildungsniveau. Die abhängige Variable ist das Tagesentgelt. Dieses ist differenziert nach 1. Erwerbstätigkeit (1. ET), 2. Erwerbstätigkeit (2. ET) und dem Gesamteinkommen.

Abbildung 5 Einkommen nach Bildungsniveau für Musiker und darstellende Künstler*



Quelle: IABS (erweitert); eigene Berechnungen

* Um die grafische Aussagekraft der Boxplots zu erhalten, wurden die Teileinkommen bei 400 Euro und das Gesamteinkommen bei 800 Euro zensiert. Diese Zensierung betraf nur wenige Ausreißer.

werb ein starker Anstieg des Medianeinkommens zu beobachten ist. Für die zweite Erwerbstätigkeit bei den darstellenden Künstlern streuen die Werte innerhalb der Box kaum. Auch der Median liegt relativ konstant bei 50 Euro Tagesentgelt.

Für die Berufsgruppe der Musiker zeigt sich auch hier ein anderes Bild: Zwar steigt hier der Median vom unteren zum oberen Bildungsniveau in der ersten Erwerbstätigkeit sowie über das Gesamteinkommen. Jedoch fällt das Einkommensniveau für die untere Bildungsgruppe deutlich geringer aus als bei den darstellenden Künstlern. Mit zunehmendem Bildungsniveau steigt auch bei den Musikern das Gesamteinkommen an. Das nachstehende Regressionsmodell soll weitere Erkenntnisse über die Zusammenhänge zwischen dem Bildungsniveau und dem Einkommen aus multiplen Tätigkeiten liefern.

Das Modell

Die Regressionsanalyse erfolgt im Querschnitt. Es wurden 26 Querschnittsdatensätze gebildet und gepoolt, um eine ausreichende Fallzahl zu generieren. Als Humankapitalvariablen werden Ausbildung, Berufserfahrung sowie Alter in das Modell integriert. Die Bildungsvariable wird auf drei Bildungsniveaus aggregiert: Geringes Bildungsniveau, mittleres Bildungsniveau, hohes Bildungsniveau. Diese wurden als Dummy-Variablen in das Modell aufgenommen. Die Berufserfahrung wird approximiert, sie wird berechnet als Lebensalter abzüglich Bildungszeiten (Schulvariable) und abzüglich Schuleintrittsalter.²⁸ Das Alter wird zusätzlich als quadrierte Variable in das Modell integriert. Ferner wird nach Vollzeit/Teilzeit kontrolliert sowie das Geschlecht als Dummy-Variable aufgenommen. Ferner wird das Einkommen aus der jeweilig anderen Tätigkeit in das Modell eingefügt.

Für die Berufsgruppen der Musiker sowie der darstellenden Künstler wurden drei multivariate Regressionen für das jeweilige Einkommen aus erster und zweiter Tätigkeit berechnet, wobei zusätzlich eine Schätzung der Bildung auf das Gesamteinkommen erfolgt. Das jeweils erste Modell beinhaltet den Haupteffekt des Bildungsniveaus auf das Einkommen. Im zweiten Modell werden die Humankapitalvariablen hinzugefügt, während das dritte Modell um das gesplittete Einkommen und das Geschlecht sowie die Dummy-Variable Vollzeit/Teilzeit in erster und zweiter Tätigkeit kontrolliert.

28 In Anlehnung an Bellmann (1994: 355) werden spezifische Bildungszeiten für die verschiedenen Bildungsstufen angenommen. Erwerbsunterbrechungen werden in diesem Modell nicht berücksichtigt.

Tabelle 8 Effekte der Bildung auf logarithmiertes Tagesentgelt bei Musikern

	Erste Erwerbstätigkeit			Zweite Erwerbstätigkeit			Gesamteinkommen		
	(1)	(2)	(3)	(1)	(2)	(3)	(1)	(2)	(3)
Bildungsniveau (Ref.: Gering)									
Mittel	2.411 (2.60)**	2.400 (2.54)*	1.304 (1.00)	2.439 (2.66)**	2.069 (2.12)*	1.008 (0.03)	2.729 (4.33)**	2.289 (3.51)**	1.261 (1.18)
Hoch	5.120 (4.82)**	2.947 (2.70)**	1.559 (1.44)	3.014 (3.29)**	2.763 (2.55)*	1.271 (0.70)	4.340 (6.33)**	2.827 (3.79)**	1.476 (1.72)+
Alter		1.017 (0.40)	1.051 (1.51)		1.048 (1.09)	1.095 (2.49)*		1.053 (1.74)+	1.094 (3.74)**
Quadriertes Alter		1.002 (3.08)**	1.001 (1.90)+		0.999 (1.62)	0.999 (1.26)		1.000 (0.63)	1.000 (0.27)
Berufs- erfahrung		0.862 (3.42)**	0.898 (3.20)**		1.031 (0.70)	0.959 (1.11)		0.943 (1.97)*	0.917 (3.49)**
Mann (Ref.: Frau)			1.213 (1.51)			1.002 (0.02)			1.199 (1.94)+
Arbeitszeit (Ref.: Teilzeit)									
Vollzeit (2. ET)						5.149 (13.19)**			2.346 (10.44)**
Vollzeit (1. ET)			6.234 (16.20)**						2.078 (8.89)**
Einkommen (1. ET).						1.044 (1.02)			
Einkommen. (2. ET)			1.012 (0.33)						
N	428	428	428	428	428	428	428	428	428
R-squared	0.09	0.12	0.50	0.03	0.04	0.33	0.11	0.14	0.44

(T-Werte in Klammern)

+ signifikant auf 10%-Niveau, * signifikant auf 5%-Niveau; ** signifikant auf 1%-Niveau

Die jeweils ersten beiden Modelle für alle drei Einkommensgruppen in der Berufsgruppe der Musiker weisen stark positive, signifikante Zusammenhänge zwischen dem mittleren sowie dem oberen Bildungssegment auf das Einkommen auf. Dieser Zusammenhang ist allerdings für das mittlere Einkommensniveau nicht robust, während er für das obere Bildungssegment für das Gesamteinkommen nach Hinzuziehen aller Kontrollvariablen auf dem 90 Prozent Signifikanzniveau erhalten bleibt. Für die zweite Erwerbstätigkeit bleiben die Zusammenhänge nach Hinzuziehen der Kontrollvariablen für beide Bildungsgruppen nicht signifikant.

Zusammenfassend kann für die Musiker in multiplen Beschäftigungsverhältnissen festgehalten werden, dass Bildungsinvestitionen, insbesondere für den oberen Bereich des Bildungssegments sich positiv auf das Gesamteinkommen auswirken. Durch das Hinzuziehen weiterer Kontrollvariablen schwächt sich dieser Zusammenhang ab, die Irrtumswahrscheinlichkeit liegt bei zehn Prozent. Analog zu Tabelle 8 zeigt die nachstehende Tabelle die Zusammenhänge zwischen dem Bildungsniveau von darstellenden Künstlern und dem nach unterschiedlichen Tätigkeiten differenzierten Tagesentgelt auf.

Tabelle 9 Effekte der Bildung auf logarithmiertes Tagesentgelt bei darstellenden Künstlern

	Erste Erwerbstätigkeit			Zweite Erwerbstätigkeit			Gesamteinkommen		
	(1)	(2)	(3)	(1)	(2)	(3)	(1)	(2)	(3)
Bildungsniveau (Ref.: Gering)									
Mittel	2.035 (2.44)*	1.749 (1.87)+	1.658 (1.79)+	1.417 (1.04)	1.097 (0.27)	0.627 (1.35)	1.809 (3.39)**	1.551 (2.51)*	1.208 (1.08)
Hoch	4.089 (4.62)**	3.857 (3.27)**	3.396 (3.14)**	1.003 (0.01)	0.929 (0.16)	0.541 (1.31)	2.469 (4.93)**	2.362 (3.56)**	1.790 (2.48)*
Alter		1.025 (0.43)	1.000 (0.00)		1.032 (0.49)	1.061 (0.95)		1.009 (0.27)	1.011 (0.35)
Quadrirtes Alter		0.999 (1.06)	0.999 (1.43)		0.999 (1.49)	0.999 (1.07)		0.999 (1.33)	1.000 (1.25)
Berufs- erfahrung		1.044 (0.76)	1.078 (1.39)		1.081 (1.22)	1.022 (0.34)		1.048 (1.41)	1.037 (1.14)
Mann (Ref.: Frau)			0.822 (1.26)			1.019 (0.11)			0.949 (0.57)
Arbeitszeit (Ref.: Teilzeit)									
Vollzeit (2. ET)						2.737 (4.88)**			1.501 (3.85)**
Vollzeit (1. ET)			2.498 (5.58)**						1.439 (3.79)**
Einkommen (1. ET).						0.992 (0.11)			
Einkommen. (2. ET)			1.030 (0.53)						
N	223	223	223	223	223	223	223	223	223
R-squared	0.11	0.14	0.25	0.02	0.07	0.17	0.11	0.18	0.28

(T-Werte in Klammern)

+ signifikant auf 10%-Niveau, * signifikant auf 5%-Niveau; ** signifikant auf 1%-Niveau

5. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Trotz der massiven Datenrestriktionen²⁹ konnte in diesem Beitrag gezeigt werden, dass ein hohes Bildungsniveau in der Gruppe der abhängig beschäftigten darstellenden Künstler einen stark positiven Effekt auf das Einkommen aus erster Erwerbstätigkeit und auch das Gesamteinkommen ausübt. Für die Berufsgruppe der Musiker konnte ein positiver Effekt eines hohen Bildungsniveaus auf die Höhe des Gesamteinkommens postuliert werden. Für Künstler konnten die Zusammenhänge zwischen Bildungsinvestitionen und einer Steigerung des Einkommens in empirischen Untersuchungen bislang nur über die zweite Erwerbstätigkeit nachgewiesen werden (Throsby 1996).

Die Ausbildung stellt somit ein Instrument zur Absicherung des sozialen Risikos auf den Arbeitsmärkten von Künstlern dar. Hier beinhaltet der Faktor Bildung für die Berufsgruppe der darstellenden Künstler sowie für die Musiker eine direkte Funktion der Risikoreduktion. Für die Generierung von Einkommen aus der zweiten Erwerbstätigkeit spielt das Bildungsniveau der darstellenden Künstler, aber auch der Musiker nur eine untergeordnete Rolle. Insgesamt kann aber gezeigt werden, dass sich Bildungsinvestitionen positiv auf das Einkommensniveau bei abhängig beschäftigten Künstlern auswirken. Somit stellen Bildungsinvestitionen ein präventives Instrument zur Bewältigung sozialer Risiken in diesen künstlerischen Berufsgruppen dar.

Die Beschäftigungsverhältnisse im Zweitjob weisen eine höhere Dynamik auf als reguläre Beschäftigung im Ersterwerb. Die Survivalanalysen haben gezeigt, dass die Verweildauern in den zweiten Beschäftigungsverhältnissen über beide Berufsgruppen kürzer sind als in der ersten Tätigkeit. Dabei geht ein positiver Effekt und deutlicher Zusammenhang von einem hohen Bildungsniveau auf die Verweildauer in Beschäftigung sowohl in der ersten als auch in der zweiten Erwerbstätigkeit in der Berufsgruppe der Musiker aus.

Diese Zusammenhänge sind in der Berufsgruppe der darstellenden Künstler nicht so deutlich zu beobachten. Der Beruf ‚darstellender Künstler‘ erfordert traditionell eine hohe Arbeitsmarktmobilität, die sich in kurzen Sequenzen unterschiedlicher Beschäftigungsverhältnisse niederschlägt. Möglicherweise spielt das *training-on-the-job* oder gar die Reputation, beziehungsweise das Talent des darstellenden Künstlers eine weit größere Rolle für ein langfristiges Engagement als formale Zertifikate.

Während die Berufsgruppe der darstellenden Künstler ihr Berufsrisiko über die Ausübung einer zweiten Tätigkeit diversifiziert und sie damit als *Ausgleicher* bezeichnet

²⁹ Eine Diskussion der Datenproblematik erfolgte in Abschnitt 3 in diesem Beitrag.

werden können, beinhaltet die zweite Erwerbstätigkeit in der Berufsgruppe der Musiker eine additive Funktion, sie können folglich als *Aufstocker* gekennzeichnet werden. Bildung besitzt auf den Künstlerarbeitsmärkten in Deutschland für den Bereich der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung³⁰ eine präventive Funktion und somit eine direkte Funktion sowohl der Einkommens- als auch der Beschäftigungsver-sicherung. Dies kann sowohl für den Musikerarbeitsmarkt, als auch für den Arbeitsmarkt der darstellenden Künstler bestätigt werden. Während der Musikerarbeitsmarkt durch stetige Beschäftigungsverhältnisse gekennzeichnet ist, zeichnet sich der hochflexible Arbeitsmarkt der darstellenden Künstler durch schwankende und unsichere Beschäftigungsverhältnisse aus.³¹

Was können andere Erwerbsgruppen nun von den beiden Künstlergruppen lernen? Selbstverständlich erklären Humankapitalinvestitionen nur einen Teil des Arbeitsmarkterfolges bei Künstlern. So bilden persönliche Eigenschaften sowie die Reputation und das Talent weitere zentrale Faktoren für ein hohes und gesichertes Einkommen. Allerdings deuten die Ergebnisse der Analyse darauf hin, dass Bildungsinvestitionen in Verbindung mit Mehrfachbeschäftigung zur Minimierung des Risikos auf Arbeitsmärkten beitragen können. Dabei können Bildungsinvestitionen sowohl positive Effekte auf die Beschäftigungssicherheit, also die Verweildauer in Beschäftigung, aber auch auf die Höhe des Einkommens in multiplen Tätigkeiten ausüben. Dies gilt sowohl für Beschäftigte, die neben einem stabilen Beschäftigungsverhältnis eine Zuverdienstmöglichkeit in einer weiteren Tätigkeit suchen, als auch für hochflexible Erwerbstätige, die in prekären Arbeitsverhältnissen schwankende Einkommen durch die Ausübung weiterer Tätigkeiten ausgleichen.

30 Für die Beantwortung dieser Frage für die Selbständigen gibt es weiteren Forschungsbedarf.

31 Einschränkung muss allerdings ergänzt werden, dass es sich bei der vorliegenden Untersuchung um eine Querschnittsanalyse handelt, die zeitinvariante Variablen nicht ausschalten kann und somit unbeobachtete Heterogenität zwischen den Künstlern nicht berücksichtigt. Hier könnte eine weitere Untersuchung im Längsschnitt Forschungslücken füllen.

LITERATUR

- Abbing, Hans (2002), *Why Are Artists Poor?*, Amsterdam: Amsterdam University Press.
- Alden, J. und S.K. Saha (1978), *An Analysis of Second Jobholding in the EEC*. In: *Regional Studies*, S. 639 ff.
- Alper, Neil O. (1996), *Artists in the Work Force: Employment and Earnings, 1970 to 1990*, Washington D.C.
- Alper, Neil O. (2000), *More than once in a blue moon: Multiple jobholdings by American artists*, Santa Ana: Seven Locks Press.
- Amirault, Thomas (1997), *Characteristics of multiple jobholders, 1995*. In: *Monthly Labor Review*, (March), S. 9-14.
- Beblo, Miriam und Elke Wolf (2003), *Sind es die Erwerbsunterbrechungen? Ein Erklärungsbeitrag zum Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern in Deutschland*. In: *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, (4).
- Becker, Gary S. (1964), *Human Capital*, New York: Columbia University Press.
- Bellmann, Lutz (1994), *Entlohnung als Risikokompensation*. In: *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, 27(4), S. 351-358.
- Bender, Stefan, Jürgen Hilzendegen, Götz Rohwer, et al. (1996), *Die IAB-Beschäftigtenstichprobe 1975-1990*, BeitrAB 197, Nürnberg.
- Bradshaw, Thomas F. (1984), *An Examination of the Comparability of 1970 and 1980 Census Statistics on Artists*. In: William S. Hendon, Douglas V. Shaw und Nancy K. Grant (Hg.), *Economics of Cultural Industries*, Akron: University of Akron, S. 256-266.
- Davies, Rhys und Robert Lindley (2003), *Artists in figures. A statistical portrait of cultural occupations*, Warwick: University of Warwick.
- Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See (Hg.) (2006), *Aktuelle Entwicklungen im Bereich der geringfügigen Beschäftigung*, Essen.
- Deutscher Bundestag (2005), *Tätigkeitsbericht der Enquete-Kommission 'Kultur in Deutschland'*, Berlin.
- Filer, Randall K. (1986), *The "Starving Artist" - Myth or Reality? Earnings of Artists in the United States*. In: *Journal of Political Economy*, 94(2), S. 56-75.
- Filer, Randall K. (1989), *The Economic Condition Of Artists in America*. In: Douglas V. Shaw, William S. Hendon und Virginia Lee Owen (Hg.), *Cultural Economics 88: An American Perspective*, Akron: Association of Cultural Economics, S. 63-76.
- Filer, Randall K. (1990), *Arts and academe: the effects of education on earnings of artists*. In: *Journal of Cultural Economics*, (2), S. 15-38.
- Fitzenberger, Bernd, Aderonke Osikominu und Robert Völter (2006), *Imputation Rules to Improve the Education Variable in the IAB Employment Subsample*. In: *Schmollers Jahrbuch*, (3).
- Fohrbeck, Karla und Andreas Wiesand (1974), *Der Künstler-Report*, München: Carl Hanser.
- Forschungsdatenzentrum der BA im IAB (2006), *Die wichtigsten Unterschiede zwischen den Versionen der IAB-Beschäftigtenstichprobe*, Nürnberg.
- Fuchs, Johann und Doris Söhnlein (2003), *Lassen sich die Erwerbsquoten des Mikrozensus korrigieren?* Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung.

- Gartner, Hermann (2005), The imputation of wages above the contribution limit with the German IAB employment sample, FDZ Methodenreport: Bundesagentur für Arbeit.
- Haak, Carroll (2005), Künstler zwischen selbständiger und abhängiger Erwerbsarbeit. In: Schmollers Jahrbuch, 125(4), S. 573-595.
- Haak, Carroll und Günther Schmid (1999), Arbeitsmärkte für Künstler und Publizisten - Modelle einer zukünftigen Arbeitswelt?, Discussion Paper P99-506: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.
- Haak, Carroll und Günther Schmid (2001), Arbeitsmärkte für Künstler und Publizisten: Modelle der künftigen Arbeitswelt? In: Leviathan, 29(2), S. 156-178.
- Hamann, Silke, Gerhard Krug, Markus Köhler, et al. (2004), Die IAB-Regionalstichprobe: IABS-R01. In: ZA-Information, (55), S. 35-59.
- Heilbrun, James und Charles M. Gray (1993), The Economics of Art and Culture, New York: Cambridge University Press.
- Hirschenauer, Franziska und Frank Wießner (2006), Ein Job ist nicht genug, IAB Kurzbericht: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB).
- Honey, Sheila, Paul Heron und Charles Jackson (1997), Career paths of visual artists, London: Arts Council of England.
- Hummel, Marlies (2005), Die wirtschaftliche und soziale Situation bildender Künstlerinnen und Künstler. Schwerpunkt: Die Lage der Künstlerinnen, Königswinter.
- Lengerer, Andrea, Jeanette Bohr und Andrea Janßen (2005), Haushalte, Familien und Lebensformen im Mikrozensus - Konzepte und Typisierungen. In: Zuma-Arbeitsbericht, (2005/05).
- Markowitz, Harry (1952), Portfolio Selection. In: The Journal of Finance, 7(1), S. 77-91.
- McLain, James (1978), The Income of Visual Artists in New Orleans. In: Journal of Cultural Economics, (2), S. 63-76.
- Menger, Pierre-Michel (1999), Artistic labor markets and careers. In: Annual Review of Sociology, 25, S. 541-574.
- Menger, Pierre-Michel und Marc Gurgand (1996), Work and Compensated Unemployment in the Performing Arts. Exogenous and Endogenous Uncertainty in Artistic Labour Markets. In: Victor A. Ginsburgh und Pierre-Michel Menger (Hg.), Economics of the Arts, Amsterdam: Elsevier Science B.V., S. 347-379.
- Müller, Walter (1999), Der Mikrozensus als Datenquelle Sozialwissenschaftlicher Forschung. In: ZUMA-Nachrichten, (6), S. 7-27.
- Paxson, Christina H. und Nachum Sicherman (1994), The dynamics of dual-job holding and job mobility, Cambridge: National Bureau of Economic Research.
- Robinson, Michael D. und Sarah S. Montgomery (2000), The Time Allocation and Earnings of Artists. In: Industrial Relations, 39(3), S. 525-534.
- Röbke, Thomas (2000), Kunst und Arbeit, Essen: Klartext Verlag.
- Santos, F.P. (1976), Risk, Uncertainty and the Performing Artist. In: Mark Blaug (Hg.), The Economics of the Arts, London: Martin Robertson & Company, S. 243-259.
- Schmid, Günther (2006), Social risk management through transitional labour markets. In: Socio-Economic Review, (4), S. 1-33.

- Schulze-Buschhoff, Karin und Claudia Schmidt (2006 (im Erscheinen)), Selbstständigkeit im europäischen Vergleich. Forschungsbericht an die Hans-Böckler Stiftung.
- Schupp, Jürgen und Elisabeth Birkner (2004), Kleine Beschäftigungsverhältnisse: Kein Jobwunder. In: DIW Wochenbericht, 71(34).
- Schwarze, Johannes (1992), Geringfügige Beschäftigung in der Erwerbsstatistik. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 25(4), S. 534-543.
- Stohs, Joanne (1991), Young Adult Predictors and Midlife Outcomes of 'Starving Artists' Careers: A Longitudinal Study of Male Fine Artists. In: Journal of Creative Behaviour, 25(2), S. 92-105.
- Throsby, David (1996), Disaggregated Earnings Functions for Artists. In: Victor A. Ginsburgh und Pierre-Michel Menger (Hg.), Economics of the Arts, Amsterdam: Elsevier Science B.V., S. 331-346.
- Throsby, David (2001), Defining the artistic workforce: The Australian experience. In: Poetics, 28, S. 255-271.
- Towse, Ruth (1996), Economics of Training Artists. In: Victor A. Ginsburgh und Pierre-Michel Menger (Hg.), Economics of the Arts, Amsterdam: Elsevier Science B.V., S. 303-330.
- Waits, C. Richard (1983), Income Incentives and Selection of Artistic Careers. In: James Shanahan (Hg.), Markets for the Arts, Akron: University of Akron, S. 118-125.
- Waits, C. Richard und Edward M. McNertney (1980), Uncertainty and Investment in Human Capital in the Arts. In: William S. Hendon und James Shanahan (Hg.), Economic policy for the arts, Cambridge: Abt Books, S. 200-207.
- Waits, C. Richard und Edward M. McNertney (1989), The Incomes of Cultural Providers: a Review of Current Research. In: Douglas V. Shaw, William S. Hendon und Virginia Lee Owen (Hg.), Cultural Economics 88: An American Perspective, Toronto: MacLean-Hunter Publications.
- Wassall, Gregory H. und Neil O. Alper (1992), Towards a unified theory of the determinants of the earnings of artists. In: Ruth Towse und Abdul Khakee (Hg.), Cultural Economics, S. 187-199.
- Wübbecke, Christina (2005), Der Einfluss betrieblicher Rahmenbedingungen auf Zeitpunkt und Form des Ausscheidens älterer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus dem Erwerbsleben - Eine Analyse für Westdeutschland auf Basis der IAB-Beschäftigtenstichprobe 1975-1995 mit Ergänzungsteil I. In: Deutsche Rentenversicherung Bund (Hg.), Forschungsrelevante Daten der Rentenversicherung, Berlin: wdv Gesellschaft für Medien und Kommunikation mbH & Co. OHG.

**Bücher der Abteilung
„Arbeitsmarktpolitik und
Beschäftigung“**

(nur im Buchhandel erhältlich)

Dietmar Dathe, Günther Schmid
**Urbane Beschäftigungsdynamik.
Berlin im Standortvergleich mit
Ballungsregionen**
2001
Berlin, edition sigma
175 S.

Mathias Eberling, Volker Hielscher,
Eckart Hildebrandt, Kerstin Jürgens
**Prekäre Balancen. Flexible Arbeits-
zeiten zwischen betrieblicher Regulie-
rung und individuellen Ansprüchen**
2004
Berlin, edition sigma
279 S.

Werner Eichhorst, Stefan Profit, Eric
Thode
in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe
„Benchmarking“ des „Bündnis für Arbeit,
Ausbildung und Wettbewerbsfähigkeit“:
Gerhard Fels, Rolf G. Heinze, Heide Pfarr,
Günther Schmid, Wolfgang Streeck
**Benchmarking Deutschland:
Arbeitsmarkt und Beschäftigung.
Bericht der Arbeitsgruppe Benchmar-
king und der Bertelsmann-Stiftung**
2001
Berlin/Heidelberg/New York, Springer
440 S.

Jürgen Gabriel, Michael Neugart (Hrsg.)
**Ökonomie als Grundlage politischer
Entscheidungen**
2001
Opladen, Leske + Budrich
343 S.

Silke Gülker, Christoph Hilbert,
Klaus Schömann
**Lernen von den Nachbarn. Qualifika-
tionsbedarf in Ländern der OECD**
2000
Bielefeld, W. Bertelsmann Verlag
126 S.

Markus Gangl
**Unemployment Dynamics in the United
States and West Germany. Economic
Restructuring, Institutions and Labor
Market Processes**
2003
Heidelberg, New York: Physica/Springer
300 S.

Miriam Hartlapp
**Die Kontrolle der nationalen Rechts-
durchsetzung durch die Europäische
Union**
2005
Köln, Campus Verlag
254 S.

Werner Jann, Günther Schmid (Hrsg.)
**Eins zu eins? Eine Zwischenbilanz der
Hartz-Reformen am Arbeitsmarkt**
2004
Berlin: edition sigma
112 S.

Max Kaase, Günther Schmid (Hrsg.)
**Eine lernende Demokratie - 50 Jahre
Bundesrepublik Deutschland
WZB-Jahrbuch 1999**
1999
Berlin, edition sigma
586 S.

Hartmut Kaelble, Günther Schmid (Hrsg.)
**Das europäische Sozialmodell.
Auf dem Weg zum transnationalen
Sozialstaat
WZB-Jahrbuch 2004**
2004
Berlin, edition sigma
455 S.

Jaap de Koning, Hugh Mosley (Hrsg.)
**Labour Market Policy and Unemploy-
ment: Impact and Process Evaluations
in Selected European Countries**
2001
Cheltenham, UK, Edward Elgar
317 S.

Hugh Mosley, Jacqueline O'Reilly,
Klaus Schömann (Hrsg.)
Labour Markets, Gender and Institutional Change. Essays in Honour of Günther Schmid
2002
Cheltenham, UK, Edward Elgar
382 S.

Hugh Mosley, Holger Schütz, Günther Schmid unter Mitarbeit von Kai-Uwe Müller
Effizienz der Arbeitsämter: Leistungsvergleich und Reformpraxis. Reihe „Modernisierung des öffentlichen Sektors“
2003
Berlin, edition sigma
179 S.

Ralf Mytzek, Klaus Schömann (Hrsg.)
Transparenz von Bildungsabschlüssen in Europa. Sektorale Studien zur Mobilität von Arbeitskräften
2004
Berlin, edition sigma
198 S.

Michael Neugart, Klaus Schömann (Hrsg.)
Forecasting Labour Markets in OECD Countries. Measuring and Tackling Mismatches
2002
Cheltenham, UK, Edward Elgar
322 S.

Jacqueline O'Reilly, Colette Fagan (Hrsg.)
Part-Time Prospects. An International Comparison
1998
London/New York, Routledge
304 S.

Jacqueline O'Reilly, Inmaculada Cebrián and Michel Lallemand (Hrsg.)
Working-Time Changes: Social Integration Through Transitional Labour Markets
2000
Cheltenham, UK, Edward Elgar
369 S.

Jacqueline O'Reilly (Hrsg.)
Regulating Working-Time Transitions in Europe
2003
Cheltenham, UK, Edward Elgar
325 S.

Birgitta Rabe
Implementation von Arbeitsmarktpolitik durch Verhandlungen. Eine spieltheoretische Analyse
2000
Berlin, edition sigma
254 S.

Stefan Ramge, Günther Schmid (Hrsg.)
Management of Change in der Politik? Reformstrategien am Beispiel der Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik. Ein Werkstattbericht, Gesellschaft für Programmforschung, GfP (Hrsg.), Bd. 55 der Reihe „Schnittpunkte von Forschung und Politik“,
2003
New York, München, Berlin: Waxmann
165 S.

Günther Schmid, Jacqueline O'Reilly, Klaus Schömann (Hrsg.)
International Handbook of Labour Market Policy and Evaluation
1996
Cheltenham, UK, Edward Elgar
954 S.

Günther Schmid, Bernard Gazier (Hrsg.)
The Dynamics of Full Employment. Social Integration Through Transitional Labour Markets
2002
Cheltenham, UK, Edward Elgar
443 S.

Günther Schmid
Wege in eine neue Vollbeschäftigung. Übergangsarbeitsmärkte und aktivierende Arbeitsmarktpolitik
2002
Frankfurt/Main, Campus
477 S.

Holger Schütz, Hugh Mosley (Hg.)
**Arbeitsagenturen auf dem Prüfstand.
Leitungsvergleich und Reformpraxis
der Arbeitsvermittlung**
2005
Berlin, edition sigma
351 S.

Sylvia Zühlke
**Beschäftigungschancen durch berufliche
Mobilität? Arbeitslosigkeit, Weiterbildung
und Berufswechsel in
Ostdeutschland**
2000
Berlin, edition sigma,
206 S.

Der Schwerpunkt I „Arbeit, Sozialstruktur und Sozialstaat (ARS)“ besteht seit dem 1. Januar 2003. Er umfasst die Abteilungen Arbeitsmarktpolitik und Beschäftigung (AB), Ungleichheit und soziale Integration (USI) und die Arbeitsgruppe Public Health (PH).

**Abteilung
Arbeitsmarktpolitik und
Beschäftigung**

Discussion Papers 2003

Carroll Haak
Weiterbildung in kleinen und mittleren Betrieben: Ein deutsch-dänischer Vergleich
Bestell-Nr.: SP I 2003-101

Günther Schmid
Gleichheit und Effizienz auf dem Arbeitsmarkt: Überlegungen zum Wandel und zur Gestaltung des „Geschlechtervertrages“
Bestell-Nr.: SP I 2003-102

Holger Schütz
Controlling von Arbeitsverwaltungen im internationalen Vergleich
Bestell-Nr.: SP I 2003-103

Stefan Schröter
Berufliche Weiterbildung in Großbritannien für gering qualifizierte Arbeitskräfte
Bestell-Nr.: SP I 2003-104

Magnus Lindskog
Forecasting and responding to qualification need in Sweden
Bestell-Nr.: SP I 2003-105

Heidi Oschmiansky, Frank Oschmiansky
Erwerbsformen im Wandel: Integration oder Ausgrenzung durch atypische Beschäftigung? Berlin und die Bundesrepublik Deutschland im Vergleich
Bestell-Nr.: SP I 2003-106

Katrin Vitols
Entwicklungen des Qualifikationsbedarfs in der Bankenbranche
Bestell-Nr.: SP I 2003-107

Achim Kemmerling
Die Rolle des Wohlfahrtsstaates in der Entwicklung unterschiedlicher Dienstleistungssektoren – Wohlfahrtsstaatsregime und Dienstleistungsbeschäftigung
Bestell-Nr.: SP I 2003-108

Thomas A. DiPrete, Dominique Goux, Eric Maurin, Amélie Quesnel-Vallée
Work and Pay in Flexible and Regulated Labor Markets: A Generalized Perspective on Institutional Evolution and Inequality Trends in Europe and the U.S.
Bestell-Nr.: SP I 2003-109

Discussion Papers 2004

Thomas A. DiPrete, Markus Gangl
Assessing Bias in the Estimation of Causal Effects: Rosenbaum Bounds on Matching Estimators and Instrumental Variables Estimation with Imperfect Instruments
Bestell-Nr.: SP I 2004-101

Andrea Ziefle
Die individuellen Kosten des Erziehungsurlaubs: Eine empirische Analyse der kurz- und längerfristigen Folgen für den Karriereverlauf von Frauen
Bestell-Nr.: SP I 2004-102

Günther Schmid, Silke Kull
Die Europäische Beschäftigungsstrategie. Anmerkungen zur "Methode der offenen Koordinierung"
Bestell-Nr.: SP I 2004-103

Hildegard Theobald
Entwicklung des Qualifikationsbedarfs im Gesundheitssektor: Professionalisierungsprozesse in der Physiotherapie und Dentalhygiene im europäischen Vergleich
Bestell-Nr.: SP I 2004-104

Magnus Lindskog
Labour market forecasts and their use – Practices in the Scandinavian countries
Bestell-Nr.: SP I 2004-105

Hildegard Theobald
Unternehmensberatung: Veränderter Qualifikationsbedarf und neue Ansätze in Ausbildung und Regulierung des Berufszugangs
Bestell-Nr.: SP I 2004-106

Günther Schmid
Gewährleistungsstaat und Arbeitsmarkt. Neue Formen von Governance in der Arbeitsmarktpolitik
Bestell-Nr.: SP I 2004-107

Karin Schulze Buschoff
Neue Selbstständigkeit und wachsender Grenzbereich zwischen selbstständiger und abhängiger Erwerbsarbeit – europäische Trends vor dem Hintergrund sozialpolitischer und arbeitsrechtlicher Entwicklungen
Bestell-Nr.: SP I 2004-108

Christoph Hilbert
Performanzmessung und Anreize in der regionalen Arbeitsvermittlung: Der Schweizer Ansatz und eine Modellrechnung für Deutschland
Bestell-Nr.: SP I 2004-109

Günther Schmid
Soziales Risikomanagement durch Übergangsarbeitsmärkte
Bestell-Nr.: SP I 2004-110

Lennart Delander, Jonas Månsson, Erik Nyberg
Using the Unemployed as Temporary Employment Counsellors: Evaluation of an Initiative to Combat Long-Term Unemployment
Bestell-Nr.: SP I 2004-111

Discussion Papers 2005

Achim Kemmerling, Oliver Bruttel
New Politics in German Labour Market Policy? The Implications of the Recent Hartz Reforms for the German Welfare State
Bestell-Nr.: SP I 2005-101

Kamil Zawadzki
Transitional Labour Markets in a Transitional Economy. Could They Work? The Example of Poland
Bestell-Nr.: SP I 2005-102

Magnus Lindskog
The Swedish Social Insurance System for the Self-Employed
Bestell-Nr.: SP I 2005-103

Rebecca Boden
The UK social security system for self-employed people
Bestell-Nr.: SP I 2005-104

Philip Wotschack
Household Governance and Time Allocation – Structures and Processes of Social Control in Dutch Households
Bestell-Nr.: SP I 2005-105

Holger Schütz, Peter Ochs
Das Neue im Alten und das Alte im Neuen - Das Kundenzentrum der Bundesagentur für Arbeit: Die öffentliche Arbeitsvermittlung zwischen inkrementellen und strukturellen Reformen
Bestell-Nr.: SP I 2005-106

Carroll Haak
Künstler zwischen selbständiger und abhängiger Erwerbsarbeit
Bestell-Nr.: SP I 2005-107

Ralf Mytzek-Zühlke
**Einflussfaktoren betrieblicher
Weiterbildungsaktivität in Dänemark,
Schweden, Deutschland und dem
Vereinigten Königreich.**

Analysen der Mikrodaten der zweiten
Europäischen Weiterbildungserhebung
(CVTS2)

Bestell-Nr.: SP I 2005-108

Oliver Bruttel
**Contracting-out and Governance
Mechanisms in the Public Employ-
ment Service**

Bestell-Nr.: SP I 2005-109

Colette Fagan, Jacqueline O'Reilly and
Brendan Halpin

**Job opportunities for whom? Labour
market dynamics and service sector
employment growth in Germany and
Britain**

Bestell-Nr.: SP I 2005-110

Monique Aerts
**The Dutch Social Insurance System
for Self-Employed**

Bestell-Nr.: SP I 2005-111

Discussion Papers 2006

Günther Schmid
**Sharing Risks. On Social Risk Man-
agement and the Governance of La-
bour Market Transitions**

Bestell-Nr.: SP I 2006-101

Rosie Page, Jim Hillage
**Vocational Education and Training in
the UK. Strategies to overcome skill
gaps in the workforce**

Bestell-Nr.: SP I 2006-102

Anton Hemerijck
**Recalibrating Europe's Semi-
Sovereign Welfare States**

Bestell-Nr.: SP I 2006-103

Paul Ryan, Howard Gospel, Paul Lewis
**Large Employers and Apprenticeship
Training in Britain**

Bestell-Nr.: SP I 2006-104

Lorenz Lassnigg
**Approaches for the anticipation of
skill needs in the perspective of
"Transitional Labour Markets" – the
Austrian experience**

Bestell-Nr.: SP I 2006-105

Paula Protsch
**Lebens- und Arbeitsqualität von
Selbstständigen.**

Objektive Lebens- und Arbeits-
bedingungen und subjektives
Wohlbefinden einer heterogenen
Erwerbsgruppe

Bestell-Nr.: SP I 2006-106

Karin Schulze Buschoff
**Die soziale Sicherung von selbst
ständig Erwerbstätigen in Deutsch-
land**

Bestell-Nr.: SPI 2006-107

Janine Leschke, Günther Schmid, Dorit
Griga

**On the Marriage of Flexibility and
Security: Lessons from the Hartz-
reforms in Germany**

Bestell-Nr.: SP I 2006-108

Anders Stenberg
**Skill Needs and Continuing Voca-
tional Training in Sweden**

Bestell-Nr.: SP I 2006-109

Philip Wotschack, Rafael Wittek
**Negotiating Work and Household
Demands.**

Effects of Conflict Management Strate-
gies in Dutch Households on the Labor
Supply of Male and Female Employees

Bestell-Nr.: SP I 2006-110

Christian Brzinsky-Fay
**Lost in Transition - Labour Market
Entry Sequences of School Leavers
in Europe**

Bestell-Nr.: SP I 2006-111

Jaap de Koning, Hassel Kroes, Alex van der Steen

Patterns of Work and Use of Benefits over the Life Course: Estimates and simulations based on Dutch micro-data

Bestell-Nr.: SP I 2006-112

Michael Neugart

Labor Market Policy Evaluation with an Agent-based Model

Bestell-Nr.: SP I 2006-113

Miriam Hartlapp

Über Politiklernen lernen. Überlegungen zur Europäischen Beschäftigungsstrategie

Bestell-Nr.: SP I 2006-114

Philip Wotschack

Lebenslaufpolitik in den Niederlanden.

Gesetzliche Optionen zum Ansparen längerer Freistellungen: „verlofspaarregeling“ und „levensloopregeling“

Bestell-Nr.: SP I 2006-115

Kai-Uwe Müller, Frank Oschmiansky

Die Sanktionspolitik der Arbeitsagenturen nach den „Hartz“-Reformen

Anlage der Wirkungen des „Ersten Gesetzes für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt“

Bestell-Nr.: SP I 2006-116

Klaus Schömann, Liuben Siarov and Nick van den Heuvel

Managing social risks through transitional labour markets

Bestell-Nr. SP I 2006-117

Wayne Vroman, Vera Brusentsev

Unemployment and Unemployment Compensation from a Global Perspective

Bestell-Nr.: SP I 2006-118

Achim Kemmerling

Diffusion und Interaktion in der Arbeitsmarktpolitik? Positive und negative Ansteckungseffekte am Beispiel zweier Reformdiskussionen

Bestell-Nr.: SP I 2006-119

Michael Neugart

Pensions with early retirement and without commitment

Bestell-Nr.: SP I 2006-120

Morten Lassen, John Houman Sørensen, Anja Lindkvist Jørgensen, Rasmus Juul Møberg

Skill Needs and the Institutional Framework Conditions for Enterprise-Sponsored CVT - The Case of Denmark

Bestell-Nr.: SP I 2006-121

Karin Schulze Buschoff, Claudia Schmidt

Own-Account Workers in Europe Flexible, mobile, and often inadequately insured

Bestell-Nr.: SP I 2006-122

Carroll Haak

Von Künstlern lernen: Mehrfachbeschäftigung, Bildung und Einkommen auf den Arbeitsmärkten von Künstlern

Bestell-Nr.: SP I 2006-123

Bei Ihren Bestellungen von WZB-Papers schicken Sie bitte unbedingt einen an Sie adressierten Aufkleber mit sowie je paper eine Briefmarke im Wert von 0,51 Euro oder einen "Coupon Réponse International " (für Besteller aus dem Ausland)

Please send a self addressed label and postage stamps in the amount of 0,51 Euro or one "Coupon-Réponse International" (if you are ordering from outside Germany) for each WZB-paper requested

Bestellschein

Order Form

Absender / Return Address:

Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung
Presse- und Informationsreferat
Reichpietschufer 50

D-10785 Berlin-Tiergarten

**Hiermit bestelle ich folgende(s)
Discussion paper(s):**

**Please send me the following
Discussion paper(s):**

Bestell-Nr. / Order no.	Autor/in, Kurztitel / Author(s) / Title(s) in brief